

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachmittags, 6 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in Wilsdruff 2 Mk., im Monat, bei Zustellung durch die Post 2,30 Mk., bei Vorbestellung 2 Mk. 50 Pf. für die ersten 3 Monate. Einzelnummern 10 Pf. Die Kosten für den Transport sind nicht inbegriffen. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Postfach 2640. Der Verlag ist in Wilsdruff, Postfach 2640. Die Druckerei ist in Wilsdruff, Postfach 2640. Die Anzeigen sind in Wilsdruff, Postfach 2640. Die Abbestellungen sind in Wilsdruff, Postfach 2640. Die Bestellungen sind in Wilsdruff, Postfach 2640. Die Abbestellungen sind in Wilsdruff, Postfach 2640. Die Bestellungen sind in Wilsdruff, Postfach 2640.

Wilsdruff-Dresden. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Postfach 2640. Der Verlag ist in Wilsdruff, Postfach 2640. Die Druckerei ist in Wilsdruff, Postfach 2640. Die Anzeigen sind in Wilsdruff, Postfach 2640. Die Abbestellungen sind in Wilsdruff, Postfach 2640. Die Bestellungen sind in Wilsdruff, Postfach 2640.

Nr. 6. — 84. Jahrgang. — Wilsdruff-Dresden. — Donnerstag den 8. Januar 1925.

Ein Dokument der Gewalt.

Ja das alles? In den letzten Wochen waren die englischen und namentlich die französischen Zeitungen wieder einmal gestrichen voll von allerhand Märchen über die angeblichen Rüstungen Deutschlands. Unangenehm war es nur, daß liberale englische Zeitungen der Wahrheit etwas mehr die Ehre gaben und auf das Lächerliche der Schauermärchen hinwiesen. Die Note über die Nichträumung Kölns der fünf Mächte der Völkerkonferenz, England, Frankreich, Italien, Japan und Belgien, ist nun überreicht worden und denkt gar nicht daran, auch in der Anlage nicht, für die Behauptungen, die sie aufstellt, den geringsten Beweis zu erbringen. Sie behauptet vielmehr nur, daß der Artikel 129 des Versailler Vertrages nicht erfüllt sei, deshalb also an eine Räumung der ersten Zone nicht gedacht werden könne; die beanstandeten Nichterfüllungen des Versailler Vertrages durch Deutschland können bis zum 10. Januar auch nicht befeitigt werden. Die Note hebt sechs verärgerte Verletzungen des Vertrages durch Deutschland hervor. Zunächst wird behauptet, daß der große Generalstab der Armee in einer anderen Form wiederhergestellt worden sei. Auf diese Behauptung auch nur mit einem Wort zu erwidern, ist um so überflüssiger, als die gesamte Reinerziehung der deutschen Reichswehr von ihrem Chef des Generalstabes bis zum letzten Soldaten unter den Augen und mit der Genehmigung der Entente vollzogen worden ist. Aber die Behauptung ist Hunderte von Malen in französischen Zeitungen erschienen und fröhlich in die Note übernommen worden. Des weiteren sollen angeblich Freiwillige auf kurze Zeit eingezogen und ausgebildet worden sein. Hier sieht man die Spuren von Behauptungen, die oft genug gefallen sind und die einmal vor Jahren wahr waren, als es noch das Institut der Zeitfreiwilligen gab. Der Einwurf ist übrigens besonders lächerlich, da die Ausbildung für einen modernen Krieg überhaupt nicht in ein paar Wochen geschehen kann.

Der dritte Vorwurf bezieht sich auf den Artikel 168 des Versailler Vertrages, wonach die Umstellung der Kavallerie, die sich mit der Herstellung von Kriegsmaterial beschäftigt hatten, möglichst schnell durchgeführt werden muß. Das sei nicht geschehen, bei weitem noch nicht geschehen, wie die Note behauptet, — was eigentlich für Herrn Wolff, der vier Jahre hindurch Vorsitzender der zahllosen Kontrollkommissionen war, recht peinlich sein müßte, da es ein überaus schlechtes Licht auf seine Tätigkeit wirft. Ganz besonders deutlich bei diesem Punkt tritt die Heuchelei dieser „Begründung“ hervor, denn Kriegsmaterial ist schließlich alles, was die Industrie herstellt, und ein englisches liberales Blatt wies höflich darauf hin, daß man den Deutschen eigentlich die ganze industrielle Tätigkeit verbieten müsse, wenn jene Bestimmung des Versailler Vertrages restlos erfüllt werden sollte. Weiter bemängelt die Note, daß die deutsche Polizei noch nicht umorganisiert worden sei. Das bezieht sich vor allem darauf, daß ein Teil der Schwabinger Infanterie ist. Die deutsche Regierung hat wiederholt darauf hingewiesen, daß angesichts der numerischen Schwäche der Entente und bei der Gefahr kommunistischer Aufstände eine nichtseruierte Polizei von vornherein verloren sei. Und im übrigen hat sich die Entente seit 4 1/2 Jahren um die ganze Angelegenheit nicht mehr gekümmert.

Das Falsche ist der letzte Vorwand, den die Note nimmt: die deutsche Regierung habe entgegen dem Artikel 211 des Versailler Vertrages noch längst nicht alle von den alliierten Regierungen geforderten gesetzgeberischen und Verwaltungsmassnahmen getroffen. Das klingt großartig, ist aber falsch, denn der Artikel 211 sagt lediglich ganz allgemein, daß die deutsche Regierung in drei Monaten nach Inkrafttreten des Vertrages die deutsche Gesetzgebung durch die erforderlichen Abänderungen zu vervollständigen und in Übereinstimmung mit den Anordnungen des Versailler Vertrages zu bringen hat.

Die Behauptung der Note, daß bei der militärischen Ausrüstung überzählige Bestände jeder Art festgestellt, vor allem aber unerlaubte Vorräte an Kriegsmaterial in bedeutendem Maße entdeckt worden seien, ist schon vor einigen Tagen durch den Reichswehrminister Geßler in Fall widerlegt worden. Die Note soll ja nun ergänzt werden durch die Übermittlung des Berichts der internationalen Kontrollkommission. Je mehr man über deren Tätigkeit hört, desto krassere Beispiele erfährt man für das Herumsuchen dieser Kommission auch im letzten Dorf, in der letzten Fabrik. Überall suchte man Überflüssigkeiten des Versailler Vertrages und — u. u. h. t. e. — einzufinden. Gleichgültig, ob sie da waren oder nicht. Denn schon ehe der Bericht fertig war, hatte sich ja Lord Curzon im Anfang Dezember mit Herriot darüber geeinigt, daß Köln nicht geräumt werden soll. Man hat nicht einmal den Mut, die Gewaltmaßregeln damit zu begründen, wozu man sie braucht, nämlich ruhig zuzugestehen, daß die Engländer die Rheinzone nicht verlassen wollen, solange die Franzosen im Ruhrgebiet stehen. Es ist vielfache Tragikomie, wie die „Begründung“, die Poincaré für den Einbruch in das Ruhrgebiet anwandte. Damals hat England wenigstens die Gewalt als

Reichs- und Preußen-Kabinettskrise.

n. Berlin, 6. Januar.
Keinen Schritt weiter gekommen ist die Lösung der Frage, wie denn nun eigentlich die neue Reichsregierung aussehen soll. War man gestern der Ansicht, durch den Eintritt der den Deutschnationalen nahestehenden Herren v. Aries und Neuhaus in das geplante überparteiliche Kabinetts sei ein tadelloser Zustand gekommen der neuen Regierung wahrscheinlich, so wurde diese Annahme durch die bald erfolgte Absage der beiden Kandidaten an den Kanzler Marx als hinfällig erkannt. Die Herren v. Aries und Neuhaus gaben keine nähere Begründung ihrer ablehnenden Haltung, sie vertiesen nur auf die allgemeine politische Lage. Jedoch wird angenommen, daß sie einer Meinung ihrer Partei gefolgt sind, die sich mit einer solchen Abfindung nicht zufrieden gebe.
Inzwischen hat sich die angesichts der Pariser Note über die Nichträumung der Kölner Zone kaum noch länger haltbare Situation insofern etwas verschoben, als das Hauptgewicht der Entscheidungen nunmehr auf Preußen übergegangen ist. Der Amtliche Preussische Pressedienst berichtete über einen Empfang der Koalitionsführer in Preußen, Sozialdemokraten, Zentrum, Deutsche Volkspartei und Demokraten, durch den Ministerpräsidenten Brauns. Nach dem Bericht sollten die Sprecher der Deutschen Volkspartei dabei den Standpunkt vertreten haben, daß aus Grund des Artikels 45 der Preussischen Verfassung die Regierung zurücktreten müsse, um dem Landtag die Gelegenheit zur Neuwahl des Ministerpräsidenten zu geben. Die Vertreter der drei anderen Fraktionen hätten erklärt, daß nach ihrer Ansicht sich aus dem Artikel 45 keineswegs die Notwendigkeit für den Rücktritt des preussischen Kabinetts ergäbe. Die Vertreter der Deutschen Volkspartei sollten daraufhin die Erklärung formuliert haben, daß sie aus diesen Aufstellungen die Konsequenz ziehen müßten, ihre beiden Minister aus dem Kabinetts zurückzuziehen, um damit die Demission des Gesamtkabinetts herbeizuführen. — Der Artikel 45 sagt lediglich, der Ministerpräsident für Preußen wird durch den Landtag gewählt. Der Gewählte erneuert die übrigen Minister.

Gegenüber diesem amtlichen Bericht veröffentlicht eine Korrespondenz nun eine, wie sie sagt, von der Deutschen Volkspartei stammende Darstellung, nach welcher der Bericht unrichtig sei. Die Behauptung sei unrichtig, die Fraktion beschuldige, ihre beiden Minister zurückzuziehen, um den Kabinettsrücktritt zu erzwingen. Die Volksparteier hätten nur gesagt, es sei selbstverständliche verfassungsgemäße Pflicht des Kabinetts, nach der Neuwahl zurückzutreten, damit der Landtag von seinem vielleicht wichtigsten Rechte, der Wahl des Ministerpräsidenten, Gebrauch machen könne. Sollte das Kabinetts dieser verfassungsrechtlichen Pflicht nicht nachkommen, so würden die volksparteilichen Minister unter allen Umständen die Verfassung beachten und ihrerseits zurücktreten. Nur in diesem Gebanengang sei die Demission angefündigt. Jedensfalls nehmen an der heute abend stattfindenden Kabinettsitzung, welche den Beschluß darüber bringen soll, ob das jetzige Preußenkabinetts vor den Landtag treten und sein Verbleiben in Amt oder Rücktritt, kämpfen wird, die beiden volksparteilichen Minister noch teil. Von der Entscheidung für Preußen — das wird jetzt allgemein zugegeben — hängt die Regierungsbildung im Reich wesentlich ab.

Rein Rücktritt des Preußenkabinetts. — Die volksparteilichen Minister ausgetreten.

Eigener Fernsprecherbericht des „Wilsdruffer Tageblattes“.
Berlin, 7. Januar. In der gestrigen Nachmittagsitzung des preussischen Gesamtkabinetts teilten sämtliche Kabinettsmitglieder mit Ausnahme der volksparteilichen Mitglieder Dr. von Richter und Dr. Voelck die Ansicht des Ministerpräsidenten Brauns, daß die Neuwahl des Landtages den Rücktritt des Kabinetts nicht erfordere. Daraufhin erklärten die volksparteilichen

Minister, daß der Einbruch Gewalttat war. Wir sind nur die Verfolgten und uns stehen Kläger und Richter in einer Person gegenüber. Hoffentlich gewöhnt sich nun auch der letzte Deutsche es ab, mit einem „Ja“ zu antworten, wenn man zu rechnen, die seit 1919 uns immer nur ein Mittel hatten: die Gewalt. Von den Versprechungen, die Herriot und Macdonald anlässlich der Herbeiführung der jetzt beendeten Militärkontrolle dem Reichskanzler Marx gegenüber schriftlich geäußert hatte, ist nichts übrig geblieben, sie sind verwehrt, wie alle Versprechungen verwehrt sind seit Wilsons 14 Punkten.

Vorläufige deutsche Antwort.

Zu der Note der alliierten Regierungen über die Frage der Räumung der ersten Rheinlandzone wird halbamtlich erklärt, daß sich die Note offenbar die Vorwürfe zu eigen macht, die insbesondere in der französischen

Minister ihren Austritt aus dem Kabinetts. Das Kabinetts wird nicht aufgelöst.

Reichskanzler Dr. Marx fordert eine Entscheidung der Deutschnationalen.

Eigener Fernsprecherbericht des „Wilsdruffer Tageblattes“.
Berlin, 7. Januar. Reichskanzler Dr. Marx hat gestern in Besprechungen mit den Fraktionsführern die Absicht geäußert, auf eine schnelle Lösung der Regierungskrise zu drängen. Er will deshalb heute Mittwoch in neuen Verhandlungen eine endgültige Entscheidung der deutschnationalen Fraktion verlangen.

Für eine bürgerliche Regierung.

Eigener Fernsprecherbericht des „Wilsdruffer Tageblattes“.
Berlin, 7. Januar. Der „Tag“ berichtet: Wie wir hören, haben die der Landwirtschaft angehörenden Mitglieder der Zentrumsfraktion des Landtages gestern abend eine Sonder Sitzung abgehalten und beschlossen, die Zentrumsfraktion des Reichstages und des Landtages zu ersuchen, die Grundlagen für die Bildung einer bürgerlichen Reichsregierung nochmals nachzuprüfen.

Die Reichsregierung und der Auswärtige Ausschuss zur Entwaffnungsnote.

Eigener Fernsprecherbericht des „Wilsdruffer Tageblattes“.
Berlin, 7. Januar. Wie der „Volkswacht“ hört, beabsichtigt Außenminister Dr. Stresemann, heute den Parteiführern von der Stellungnahme des Kabinetts zu der Räumungsnote Mitteilung zu machen. Sobald die in der deutschen Note geforderten bestimmten Angaben der Alliierten hier eingetroffen sein werden, soll dann der Auswärtige Ausschuss zusammentreten und über die weiteren Maßnahmen beraten.

Zuspitzung der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Paris, 7. Januar. Die deutsche Wirtschaftsdelegation hat gestern abend an die französische Presse folgende Mitteilung ausgegeben: „Die deutsche Regierung hat Staatssekretär v. Trendelenburg aufgefordert, mit dem Kabinetts sofort über den von der französischen Regierung vorgeschlagenen Modus vivendi sowie über die anderen Schwierigkeiten, die sich bei den Verhandlungen ergeben haben, zu beraten. Der Vorsitzende der deutschen Delegation ist gestern abend nach Berlin abgereist. Die deutsche Delegation und die Sachverständigen werden trotzdem ihre Arbeiten fortsetzen.“ Immerhin ist aber eine überaus ernste Krise entstanden. Wie der Vertreter der Union noch erzählt, werden sich die Sachverständigenberatungen hauptsächlich auf die französischen Zollsätze beziehen, in denen man bis Freitag vollständige Klarheit zu schaffen hofft. Staatssekretär v. Trendelenburg hofft, bei seiner Rückkehr die deutsche Antwort auf die französischen Vorschläge vorlegen zu können.

Die ausländischen Teilnehmer an der Finanzministerkonferenz in Paris eingetroffen.

Eigener Fernsprecherbericht des „Wilsdruffer Tageblattes“.
Paris, 7. Januar. Der belgische Ministerpräsident Theunis ist gestern abend in Paris eingetroffen. Am Nachmittag langte auch die vollständige italienische Delegation an. Zu ihrer Begrüßung war auf dem Bahnhof der Finanzminister Clementel erschienen.

Preise seit einiger Zeit im Zusammenhang mit der Generalkonferenz und der Frage der Räumung der nördlichen Rheinlandzone erhoben worden sind. Diese in der Note zusammengestellten Vorwürfe sind so allgemein gehalten und so wenig sachlich begründet, daß es an der Voraussetzung für eine sachliche Stellungnahme dazu fehlt. Die deutsche Regierung hält es daher für richtig, die Widerlegung dieser Vorwürfe so lange zurückzustellen, bis ihr die angeforderten näheren Mitteilungen gemacht sind, und gibt dem dringenden Wunsch Ausdruck, daß dies bald geschieht.

Schon jetzt aber stellt die deutsche Regierung fest, daß der Stand der Entwaffnungsfrage nach ihrer Überzeugung auf keinen Fall eine so schwerwiegende Mahnahme wie die Verhängung der Besetzung der ersten Rheinlandzone rechtfertigen kann.

Im übrigen wird die deutsche Regierung in kürzester Frist ihren Standpunkt den alliierten Regierungen in einer Antwortnote mitteilen.

Kleine Nachrichten

Neuer Schnellfahrereford in Luftverkehr London-Berlin.
Berlin, 6. Januar. Auf der vom Deutschen Aero-Klub mit der Imperial Airways Ltd. gemeinsam betriebenen Strecke London-Amsterdam-Hannover-Berlin ist der bisherige Schnellfahrereford geschlagen. Die Flugzeit betrug bei voll- beladener Maschine mit Passagieren und Gepäck nur vier Stunden 20 Minuten zwischen London und Berlin. Ganz besonders groß war die Geschwindigkeit auf der Linie Hannover-Berlin, die in 58 Minuten zurückgelegt werden konnte.

Wieder ein Bankerfalschmord in Berlin.
Berlin, 6. Januar. Der 37-jährige Bankler Erich Wolff schoß sich in den Räumen der Ring-Film-W.G. mit einer Selbstladebüchse zweimal in die rechte Schläfe. Der Tod trat alsbald ein. Der Grund der Tat ist bis jetzt noch unbekannt.

Sommerwasser in Bayern.
Dresden, 6. Januar. Wie aus München berichtet wird, wurde in dem Holzschuppen in dem Denckschen Hause wieder ein großer Haufen Knochen gefunden. Ferner entdeckte man bei der Durchsichtung des Kachelofens der Denckschen Wohnung 15 blutbestäubte, mit Menschenhaut gebundene Behälter.

Konfessionsabereinkommen in Bayern.
München, 6. Januar. Zwischen der bayerischen Regierung und der Landtagsmehrheit soll eine grundsätzliche Einigung über die Konfessionsfrage erfolgt sein. Für die Auslegung des Konfessionsabereinkommens soll der deutsche Text maßgebend sein. An dem Schulunterrichtsgesetz wird festgehalten, so daß die Niederlegung des Religionsunterrichts nicht für die Lehrenderqualifikation an der Berufsschule entscheidend ist. Die Dotationsfrage wird nach Abereinkommen geregelt.

Der Verteidigungsprozess Muerz.
München, 6. Januar. Am 26. Januar beginnt in München unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Frank ein größerer auf acht bis zehn Tage berechneter politischer Prozess. Es handelt sich um eine Verteidigungsfrage des bekannten Führers der bayerischen Sozialdemokratie Erhard Muerz gegen die kommunistische Neue Zeitung und gegen die früheren Sozialdemokraten Winter und Kämpfer, welche bekanntlich schwere Angriffe gegen Muerz erhoben hatten. Zu der Verhandlung sind ungefähr 100 Zeugen geladen.

Kühlung des Hochwassers.
Erfeld, 6. Januar. Das Hochwasser der Wupper geht allmählich zurück. Mittags 12 Uhr zeigte der Pegel noch 1,80 Meter. Auch vom oberen Lauf der Wupper wird weiteres Fallen gemeldet. Solingen und Burg sind vom Wasser wieder frei, doch ist der durch das Hochwasser angerichtete Schaden in beiden Städten beträchtlich höher, als zuerst angenommen wurde. Die in Kellerräumen aufbewahrten Vorräte sind fast vollständig vernichtet.

1000 Personen an Malaria gestorben.
Paris, 6. Januar. Der „Matin“ meldet daß in Niederwäldischen Indien eine Malariaepidemie wütet, die bereits 1000 Todesfälle verursacht hat.

Deutsche und polnische Nationalräte in Italien.
Rom, 6. Januar. Die polnische und die deutsche Fraktion des italienischen Landtages haben Gesandtschaften über die Schaffung von polnischen und deutschen Nationalräten im Landtag eingeführt. Diese Räte sollen die die beiden Minderheiten vertretenden Organe sein. Die Präsidenten nehmen an den Sitzungen des Ministerrats mit beratender Stimme teil.

Deutsche Handelsbeziehungen zu Amerika.
Newyork, 6. Januar. Die Ratifikation des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages soll erneut versucht werden unter Hinweis auf die Gefahren, die dem Handel der Vereinigten Staaten drohen. Wenn nämlich der Abschluß eines deutsch-französischen Handelsvertrages, in dem Frankreich Weltbegünstigung in Deutschland eingeräumt wird, früher zustande kommt als die bisher von Amerika verweigerte Ratifikation des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages, so würde Amerika dadurch von dem französischen Markt verdrängt werden, wenn ihm nicht gleichzeitig durch die Ratifikation die Weltbegünstigung eingeräumt wird.

Der Stoff.

Stimme von Alexander von Gleichen-Rufwurm.

„Auf Wiedersehen, ich muß nach Hause.“

„Warum so rasch? . . . Der Wein ist kalt und so jung kommen wir nicht mehr zusammen.“

„Ich muß heute noch eine Geschichte schreiben, ich suche einen Stoff.“

Karl brach in Lachen aus. Er wagte nichts von den Nöten eines Schriftstellers, der sein Manuskript abliefern mußte, wenn er Geld brauchte, und um einen Stoff verlegen war.

„Ein Stoff, Menschenkind? Stoffe liegen doch in der Luft herum, wie die telekinetisch bewegten Gegenstände, Man muß sie nur sehen.“

„... und fassen.“ Das klang ein wenig melancholisch, und die Hand des jungen Schriftstellers spielte, während die Augen ins Leere gingen, mit einem schön gearbeiteten Dolch, der auf des Freundes Schreibtisch lag.

„Sieh dir diesen Dolch an.“ meinte Karl lässig. „Da hast du gleich einen Stoff.“

„Diesen Dolch? Hat er eine Geschichte?“

„Man muß sie ihm geben, wenn er sie nicht hat.“

Der Schriftsteller lebte sich wieder bequem in den Klubessel. „Dut, der Dolch . . . ein Spiel der Phantasie. Meine Geschichte heißt also: Der Dolch.“

„Etwas banal als Titel.“

„Man will ja nur Banalitäten. Erzähle mich nicht.“ Er hob den Gegenstand sanft empor. „Ein Meister der Renaissance hat den Griff geschnitten, die silberne Madonna, die den Stich heiligen soll, den die Waffe führt. Wo hast du das Ding her, ich hab es noch bei dir gesehen?“

„Meine Köchin hat den Dolch in ihrem Dorf aufgetrieben, als sie in Urlaub war. Während der Inflation. Ich hab ihn gekauft.“

Der Host zog ihn aus der Lederseide und prüfte den Stahl.

„Du brauchst ihn als Papiermesser. Zum Bänder ausschneiden. Wer sieh her, hier unten ist er ein wenig rostig . . . Blutsfäden . . . Die Geschichte beginnt.“

„Weiß Gott, Blutsfäden.“ Karl nahm dem Freund das Messer aus der Hand. „Die hab ich noch gar nicht bemerkt.“

Karl bestieg die Treppe nach oben. „Gib her! Eine Tragödie liegt an dieser Waffe. Hier hat sich eine Unschuld verteidigt, ein Vater sein Kind, ein Bruder die geschändete Schwester getötet.“

„Eine unschuldige Seele befestete sich an diese Spitze, ehe sie floh.“

Das Unwetter über Belgien.

Brüssel, 7. Januar. In Belgien hat das Unwetter weite Gebietsstrecken verwüstet. Das Maastal steht zum großen Teile unter Wasser, das auch in die Vorstädte von Lüttich eingebrungen ist. Im Hennegau mußte ein Nonnenkloster geräumt werden. Auf der Straße Charleroi-Namur wurde ein Pfeiler einer Eisenbahnbrücke vom Winde umgeweht. Vier Menschenleben sind zu beklagen.

Welt und Wissen.

Nordvegens Wasserkrast nach Danemerk. Es ist das eistrige Bestreben der dänischen Ingenieure, die Wasserkräfte, über die Schweden und Norwegen im Überfluß verfügen, auch Danemerk nutzbar zu machen. Es ist aber nicht leicht, große Mengen elektrischer Energie ohne große Verluste über Meer zu leiten. Man streift sich zurzeit um zwei ganz verschiedene Pläne: Die einen wollen am Elogerrat ein Kabel von 130 Kilometer Länge für 110.000 Volt Gleichstrom ins Wasser versenken. Die anderen planen eine Überspannung des Landes mit einer Spannweite von 2 1/2 Kilometer. Die Drehstrom-Hochspannungsleitung von 130.000 Volt soll dabei über Massen von mehr als 200 Meter Höhe geführt werden. Vom elektrotechnischen Standpunkt aus ist der zweite Plan vorzuziehen. Hochspannungsgleichstrom erfordert sehr teure und komplizierte Maschinen auf beiden Seiten der Fernleitung.

Der Ursprung der Influenza. Die ungeheure Kraft, mit der die Influenza in raschem Siegeszuge die ganze Welt eroberte und Millionen von Menschenleben dahintrastete, scheint erforscht. Mit dieser Feststellung beginnt der hervorragende Forscher der Influenza, Geheimrat Pfeiffer in Breslau, seinen Bericht über neuere Forschungen zur Klärung des Ursprunges der Influenza, den er im neuen Heft der Deutschen Medizinischen Wochenschrift veröffentlicht. Pfeiffer war es, der 1891 die von ihm entdeckten Influenzaviren als die Erreger der Seuche aufnahm. Die große Epidemie, die 1918 begann und die nun wohl ihr Ende erreicht haben dürfte, hat eine ungeheure Summe wissenschaftlicher Arbeit über diese Frage gebracht. Als ihr Ergebnis sieht sich, daß der Influenzavirus mit größter Regelmäßigkeit aus der ganzen Welt bei Influenzafällen gefunden wurde, und daß ihm zweifellos eine wesentliche Rolle für die Schwere und den Verlauf der Grippeerkrankung zuzuschreiben ist. Aber es ist nicht gelungen, mit den Reinkulturen der Influenzaviren beim Menschen mit einer gewissen Regelmäßigkeit typische Influenza zu erzeugen. Wir müssen, so schließt Pfeiffer, zugeben, daß die moderne Virologie mit all ihren neuen Methoden eine einwandfreie Erklärung des Influenzaproblems noch nicht geleistet hat. Sein Standpunkt, wonach die von ihm 1891 gefundenen seinen Vazillen als die ursprünglichen Erreger der Influenza zu betrachten sind, entspricht nach Pfeiffers Meinung zurzeit immer noch am besten den Erfahrungen aus der letzten Epidemie.

Fremdkörper im Ohr.

Von Sanitätsrat Dr. E. Graeber (Friedenau).

Hauptächlich Kinder sind es, bei denen man solche findet; die Kinder führen sie sich selbst oder gegenseitig ein, mit Borke, Erbsen, Bohnen, Kirschkerne, Kaffeebohnen, Steinchen, Perlen, Knöpfe, Papierfliegeln u. dgl. Doch auch bei Erwachsenen kommen Fremdkörper im Ohr zur Beobachtung; z. B. sie fragen sich bei Juden im Ohr mit Zahnrädern, Streichholzstücken, Meißeln, die dann im Ohr ausräumen; oder sie fassen sich gegen Zahnschmerzen Stiele von Zwiebeln, Knoblauch, Speck ins Ohr und bekommen dann diese nicht vollständig heraus. Manchmal sind es auch lebende Tierchen, Käfer, Würmer, die ins Ohr geraten und es nicht wieder verlassen können.

Was soll nun der Late in solchen Fällen tun? Nichts! abwarten! Die meisten Fremdkörper im Ohr sind völlig unschädlich, solange sie in Ruhe gelassen werden. Monate, Jahre haben sie schon im Ohr gelegen, ohne den geringsten Schaden anzurichten. Damit soll freilich nicht gesagt werden, daß man sie darin belassen soll. Im Gegenteil, der Arzt soll sie möglichst bald entfernen, aber man braucht nicht ängstlich zu sein, wenn dieser nicht sofort eingreifen kann, und man soll nie versuchen, selbst die Entfernung in die Hand zu nehmen, selbst nicht bei quackbaren Fremdkörpern (Bohnen, Erbsen), die, acanollen, durch Druck auf die Tympana Ent-

zunung hervorzurufen können und auch desto schwerer zu entfernen sind, je länger sie liegen bleiben. Immerhin sind diese Gefahren geringer als diejenigen, welche Entfernungsversuche durch Laien herbeiführen. Fast nie gelingt es diesen, den Fremdkörper herauszuschaffen; und wenn es gelingt, wurde gewöhnlich mehr Schaden angerichtet, als der liegende Fremdkörper in Jahren hätte anrichten können. Manchmal liegt er ja ganz vorn, zum „Greifen“ nahe; und doch wird er meist vom Laien nicht gefaßt, sondern nur tiefer ins Ohr hineingestoßen und wird unsichtbar. Er kann das Trommelfell durchbohren, die inneren Teile des Ohres verletzen, hier Entzündungen hervorrufen, die sich ins Gehirn fortsetzen und tödlich enden.

Nur eine Art von Fremdkörpern gibt es, wo man nicht immer warten kann, bis der Arzt die Behandlung übernimmt: das sind lebende Tierchen, die oft wahnsinnige Schmerzen machen. Aber auch hier soll man alle Manipulationen zur Entfernung der Tierchen unbedingt unterlassen. Man gleiche etwas Öl oder Alkohol ins Ohr, wodurch die Tiere absterben. Der nunmehr tote Fremdkörper wird dann später durch den Arzt leicht entfernt.

Was von den Fremdkörpern im Ohr gesagt wurde, gilt auch von Fremdkörpern in der Nase. Auch hier können ungeschickte Entfernungsversuche schwere Verletzungen bewirken oder den Fremdkörper so weit nach hinten schieben, daß größere Verletzungen die Folge sind. Also auch hier heißt das oberste Gesetz: lieber vorläufig unberührt liegen lassen, als größeren Schaden anrichten. Im allgemeinen ist auch in der Nase der in Ruhe gelassene Fremdkörper ungefährlich. Nur quellbare oder spitze oder rauhe reizen bisweilen die Umgebung so, daß tiefere Geschwüre entstehen. Wenn übertrieben der Nasenausfluß sich zeigt oder nassende Sprache auf einen krankhaften Zustand in der Nase hinweist, ist stets der Verdacht gerechtfertigt, daß ein Fremdkörper in der Nase steckt, von dem man bisher nichts gewußt hat.

Und noch eins muß erwähnt werden. Nicht selten kommen Kinder zu den Eltern und sagen: „Mir ist etwas ins Ohr, in die Nase gesteckt worden.“ Die Eltern sehen nach und finden — nichts. Warum? Es ist entweder nichts hineingesteckt worden oder es ist wieder herausgefallen. Aber die Eltern sind sicher, daß das „verständige“ Kind richtig aussagt, und versuchen, den Fremdkörper herauszubekommen, obwohl sie ihn nicht sehen. Oder sie sehen etwas, aber das ist ein — normaler Bestandteil des Organs. Und nun wird gegen ihn die Offensive ergriffen! Wie gefährlich solche Versuche werden können, kann sich jeder denken.

Aus unlerer Heimat

Wilsdruff, am 7. Januar 1925.

Merkblatt für den 8. Januar.
Sonnenaustritt 8¹¹ | Wilsdruffgang 8¹¹ N.
Sonnenuntergang 4⁴ | Wilsdruffgang 6¹² N.

1811 Der Buchhändler und Schriftsteller Friedrich Nicolai in Berlin gest. — 1867 Genographe Friedrich Strödel gest. — 1916 Mäunung von Saliboll durch die englisch-französischen Truppen.

Gründung eines sächsischen Landesauschusses der deutschen Jugendverbände. Auf Anregung aus den Kreisen der Jugendbewegung hatte das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium kürzlich die Vertreter der sächsischen Jugendverbände, soweit deren Spitzenverbände dem Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände angehören, zu einer Besprechung über die Gründung eines sächsischen Landesauschusses der deutschen Jugendverbände gebeten. Der Einladung waren etwa fünfzig Vertreter von Jugendverbänden aller Richtungen gefolgt. Ministerialrat Dr. Mäler kennzeichnete in großen Zügen unter Hinweis auf § 9

„Denke dir, wenn in der Sitzung statt der süßen Jungfrau mit den Rosenlippen der Käse ersehnen wäre . . .“

„Eigentlich schade. Die Uebertragung ist nun verborgen.“

Urmisches.

Wartmoden. Dr. Hugo Müllers weiß in der „Umschau“ darauf hin, wie die Wartmode durch einzelne Personen, vor allem Herrscher, hervorgerufen wird. Im griechischen Altertum war bis auf Alexander dem Großen der Vollbart die herrschende Paratracht; dann wurde durch Alexander das glatte Gesicht in der ganzen hellenistischen Welt Mode und herrschte ununterbrochen vier Jahrhunderte lang, bis der römische Kaiser Hadrian den Vollbart wieder einführt. Daß es in neuerer Zeit nicht anders ist, zeigt der Kaiser-Wilhelm-Bart in den siebziger Jahren, die „Es ist erreicht“-Mode in den neunziger Jahren, die „Joseph-Bart“ im alten Österreich. Nach 1918 ging der Vollbart in Deutschland zurück, wohl nicht ohne Einfluß der politischen Ereignisse. Fast scheint es, als ob mancher mit dem Abstreifen des Vollbartes die Erinnerungen an seine Kriegsjahre schnell auslöschen zu können meinte. Dann kam eine kurze Zeit, in der unter dem Einfluß der Revolutionsgrößen Epigamie die führende Mode zu werden schien. Von Scheldemann bis Ebert trugen alle daschlenen. Von Scheldemann bis Ebert trugen alle daschlenen. Von Scheldemann bis Ebert trugen alle daschlenen. Von Scheldemann bis Ebert trugen alle daschlenen. Von Scheldemann bis Ebert trugen alle daschlenen.

Das Mikrophon im Dienst der Kirche. In einer Berliner Kirche kann man neuerdings auf der Kanzel ein Mikrophon bemerken, das übrigens den Prediger beim Sprechen durchaus nicht behindert. Von diesem Mikrophon führen Leitungen nach Anschließstellen, die sich an den Balken der Kirche befinden; vorläufig sind zwölf solcher Anschlüsse vorgesehen. Mit Hilfe eines einfachen Steckkontaktes kann mit der Leitung ein Fernhörer oder ein sogenannter Siemenscher Ohrprediger, ein äußerst kleiner Fernhörer, der sich bequem im äußeren Gehörgang des Ohres unterbringen läßt, verbunden werden. Spricht der Prediger auf der Kanzel, so wird das Mikrophon von den Schaltkreisen erregt, alles weitere vollzieht sich genau wie beim gewöhnlichen Fernprediger. Nur befindet sich der Fernprediger hier in unmittelbarer Nähe des Gehörganges, so daß auch ein Schwerhöriger das auf der Kanzel gesprochene Wort deutlich vernahmen kann.

dem Gel
Eugen
Schiffes
ständig
teresse
mein
Bestimf
behöf
bände
aus je
Arbeiter
der poli
gendorb
rung d
genden
D
vergan
im 20
Januar
weise
Der Be
Jahresw
Kamerad
der Vor
erstattet
in Meis
am 7. P
lung des
(Sonntag
litäre
am 25.
Bundes
der Zeit
tare) der
Tänzer
Berthold
Richard
werden
zu geben
Vorschr
Zeitungs
sichende
eingegan
Verbien
bandlun
rende
neri den
jahrsg
Die
tag im
des Dre
Teil für
Wilsdruff
für Unt
auch in
zu holt
Vorläuf
Erlass
verimen
sein, w
anstell
Ausüb
enigen
E
vormitt
mittags
des Hin
ung in
Di
vom St
Wir w
W
der Du
Arbeits
1924 C
„ob de
Jagebog
werten
amt ab
Se
Gewer
1925.
Hälfte
Banken
ginnen
Es em
zu leise
berwe
B
war
bei den
Jugand
beisuch
tran de
Wänne
beims
mein e
und te
dies w
zu befe
monat
Jänger
stellern
gesucht.
D
Volks
der S
und R
Baues
den M
einem
nung t
Wirtsch
wenn R
21. Feb
das B
nur zw

Die Abrüstung Deutschlands.

Heeres-Stärke: Der Exzente abgeliefert

1913	1924
	
700 000 Mann	115 000 Mann
ca. 600 000 Gewehre & Karabiner 54 882 Granatwerfer 38 730 000 Artilleriegeschütze 37 600 t Pulver	165 163 Maschinengewehre 15 350 000 Handgranaten 472 200 000 Handwaffenmunition 14 014 Flugzeuge

wird hierbei angesehen hinsichtlich des Maurerhandwerks die Tätigkeit als Steinmetz, Stuckateur oder erfahrener Bauhilfsarbeiter, hinsichtlich des Zimmerhandwerks die Tätigkeit als Holzarbeiter. Weiter beschloß der Handwerksausschuß der Gewerbetammer, die Bestimmung in § 9a der Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens über die Zahl der in einem Betriebe gleichzeitig zu haltenden Lehrlinge im Baugewerbe bis auf weiteres mit besonderer Rücksicht zu handhaben.

Verpackung der Postpakete nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Nach Nachrichten aus Amerika mehren sich die Fälle, in denen Pakete mit Bildern aus Deutschland in beschädigtem Zustand eingehen. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Beschädigungen meist darauf zurückzuführen sind, daß die Verpackung für die Beförderung an und von Bord, die mit Winden, Lauen oder Ketten und Planenden erfolgt, nicht genügend widerstandsfähig ist oder dem Druck der an Bord übereinandergelagerten Pakete nicht standhält. Hauptursache geben solche Pakete beschädigt ein, die in Packpapier eingeschlagen sind, während solche, die in Kisten verpackt sind, ausnahmslos gut ankommen. Es ist hiernach den in Betracht kommenden Abnehmern zu empfehlen, zur Verpackung von Sendungen, die durch Druck, Stoß oder Neigung leicht Schaden leiden, nur Kisten zu verwenden.

Postanweisungsverkehr mit Irland. Vom 1. Januar 1925 an wird zwischen Deutschland und dem Freistaat Irland ein unmittelbarer Postanweisungsverkehr eingerichtet. Postanweisungen aus Deutschland nach dem Freistaat Irland werden in englischer Währung, Postanweisungen aus dem Freistaat Irland nach Deutschland in deutscher Währung ausgestellt. Höchstbetrag für Postanweisungen nach dem Freistaat Irland 40 Pfund Sterling, für Postanweisungen nach Deutschland bis zur Höhe des Gegenwerts von 40 Pfund Sterling.

Vorsicht beim Verbrennen von Christbaumzweigen. Beim Verbrennen der Äste ist Vorsicht geboten. Der Baum wird durch die warme Zimmertemperatur sehr trocken. Werden nun die Äste in Mengen in den Ofen gesteckt, erfolgen häufig Explosionen, da sich der aus dem Nadelholz entweichende Kohlenwasserstoff mit dem im Ofen befindlichen Sauerstoff verbindet, wodurch Gase entstehen, die in größeren Mengen heftig explodieren. Man nehme also nur kleinere Mengen der trockenen Äste.

Eine Sonnenfinsternis findet am Nachmittag des 24. Januar statt, die aber in Europa nicht mehr total ist. In Deutschland wird nur dreiviertel der Sonnenscheibe verdeckelt und der Vorgang beginnt für die verschiedenen Orte des Landes nicht gleichzeitig, in Sachsen ungefähr um 4 Uhr nachmittags.

Wetterbericht.

Flachland Temperaturen tagsüber wenig über dem Gefrierpunkt, Nachtfrost. Wechselnd bewölkt und anfangs Niederschlagschauer (Schnee oder Schneeregen). Später abflauende nordwestliche Winde, neblig. Gebirge Temperaturen unter dem Gefrierpunkt, wechselnd bewölkt, vereinzelt Schneeschauer, später abflauende nordwestliche bis nördliche Winde, örtlich Nebel.

Sachen und Nachbarchaft

Königsborn. (Der Streit um die Pfarrstelle.) Das evangelisch-lutherische Konsistorium schreibt zu den Vorgängen bei der Besetzung der Pfarrstelle zu Königsborn: Die vom Konsistorium vorgeschlagenen drei Bewerber wurden seitens des Kirchenvorstandes abgelehnt. Das darauf eingeleitete Einigungsverfahren blieb erfolglos. Infolgedessen ging das Befehlsgewalt kraft Gesetzes auf das Landeskonsistorium über. Der Kirchenvorstand erbat sich als Pfarrer nicht etwa, wie in der Presse zu lesen steht, einen Predikantenkandidaten, sondern einen jungen Theologen, der die Wahlfähigkeitsprüfung überhaupt noch nicht bestanden, vielmehr erst vor ein paar Monaten die erste Prüfung abgelegt hatte, und zwar nicht in Leipzig, sondern in Breslau, und der noch nicht einmal in den Hilfsdienst der Sächsischen Landeskirche übernommen worden war. Einen solchen Mann zum Pfarrer zu ernennen, ist offensichtlich unmöglich; Pfarrer können nur solche werden, die die Wahlfähigkeitsprüfung bestanden haben. Das Landeskonsistorium konnte also den Wunsch des Kirchenvorstandes überhaupt nicht erfüllen. Die Stelle aber so lange unbesetzt zu lassen, bis der Betreffende — etwa im Jahre 1926 — die Wahlfähigkeitsprüfung abgelegt haben würde, war auch nicht angängig. Die Behörde kann eine Pfarrstelle nicht jahrelang für einen Mann aufheben, der zurzeit überhaupt noch nicht in der Lage ist, ein höheres Amt zu bestreiten. Das Landeskonsistorium hat sich deshalb genötigt gesehen, einen anderen wahlfähigen Theologen — aber nicht etwa, wie behauptet wird, einen der drei vom Kirchenvorstand abgelehnten Bewerber — für die Pfarrstelle zu ernennen. Es hat sich in wiederholten stundenlangen Besprechungen mit den Vertretern der Kirchgemeinde alle Mühe gegeben, die Beteiligten über den Sachverhalt aufzuklären und zu veranlassen, der tatsächlichen Lage Rechnung zu tragen, hat aber damit zu keinem Bedauern keinen Erfolg erzielt. — Am Sonnabend fand eine neue Versammlung der Kirchgemeinde statt, die sich wieder einmütig hinter den Kirchenvorstand stellte und den Beschluß faßte, den Sonntagsgottesdienst ausfallen zu lassen und die Kirche zu schließen. In den Kulturminister Dr. Käfer wurde ein Telegramm geschickt, in dem dieser um Unterstützung gegen das Vorgehen des Konsistoriums ersucht wird. Am Sonntag war die Kirche vergeschlossen. Es sollte die Einweisung des vom Konsistorium bestimmten Pfarrers erfolgen. In einer vorherigen Verhandlung zwischen

dem Kirchenvorstand der Konsistorialbehörde wurde die Entschließung der Sonnabendversammlung bekräftigt. Auch nach der dem Kirchenvorstand gegebenen Bedenkzeit verbarnte dieser auf seinem Standpunkte und infolgedessen unterließ die geplante Einweisung.

Lohmen. (Mord und Selbstmord.) Am Sonnabendnachmittag wurde im Lohmener Forstrevier ein junges Paar erschossen aufgefunden. Das junge Mädchen hatte zwei Schüsse im Kopf, der junge Mann einen Schuss in der Schläfe, so daß anzunehmen ist, daß der junge Mann erst das Mädchen und dann sich selbst erschossen hat. In dem Hute des jungen Mannes wurde das Monogramm A. K. Elettin und in seiner Armbanduhr der Name A. Kaiser eingekratzt vorgefunden.

Freiberg. (Feuer im Dom.) Am Sonntagmorgen in der 5. Stunde bemerkten patrouillierende Schulkinder auf dem Dach des nördlichen Domturmes, in dem die Glocken hängen, einen Brandherd. Durch die rechtzeitige Entdeckung der Gefahr ist erfreulicherweise der durch den Brand entstandene Schaden nur gering. Von der Dachverschalung ist nur eine Fläche von etwa einem Quadratmeter angekohlt. In das Innere des Domes wurde kein Funke getrieben. Die Entzündung des Brandes ist auf den Sturm zurückzuführen, der Funken der Kirchendeckelung zwischen den Schieferbelag des Daches und die Holzverschalung getrieben hat. Die Funken haben sich dort zu einem Brand entwickelt.

Oberwiesenthal. (Ein Riesengasthaus auf dem Fichtelberg.) Sachsens höchster Berg scheint einer ungeahnten Entwicklung entgegenzugehen. Der Bergwirt B. Hiele des Fichtelberg-Unterfunsthauses hat sich entschlossen, nach dem Entwurf und den Plänen des Architekten R. O. Koppe (Leipzig-Gohlis) auf der Waldlichtung kurz unterhalb des Gipfels des Fichtelberges ein „Fichtelbergbaude“ im Frühjahr 1925 erbauen zu lassen. Die Baude soll ein gastbäuerliches Haus werden. Das an der Südsüdseite des Gebäudes zu ebener Erde ohne Stufen zugängliche Kellergeschoss soll Räume für den Winterportbetrieb enthalten, das Erdgeschoss außer den Wirtschaftsräumen Gasträume, die Obergeschosse Zimmer mit geschützten Veranden und allen Neuerrungen. In jedem Geschoss sind ferner in sich abgeschlossene kleine Wohnungen, bestehend aus drei bis vier Zimmern für Familien, sowie Badgelegenheiten usw. vorgesehen. Insgesamt soll die Fichtelbergbaude 180 bis 200 Betten fassen. Dem Hauptgebäude sollen sich Wirtschaftsgebäude um einen in sich abgeschlossenen Wirtschaftshof anschließen mit zahlreichen Autoparagen, Wagenshallen, Pferdehallen, Räumen für Kraftwagenführer und Kutscher, Waschläden, Trocknräumen, Rollkammern usw. Und dieses Grandhotel soll „Baude“ heißen?

Für Haus und Familie

Der Obstgarten. (Ratschläge für den Monat Januar.) Die milde Witterung im Monat Dezember hat im allgemeinen dem Fortschritt der Arbeiten sehr dienen können. Hoffentlich haben die Obstzüchter die günstige Zeit ausgenutzt, damit sie mit feiner Arbeit rüchständig sind. Trotzdem lege man Hände nicht müßig in den Schoß. Es gibt noch viel zu arbeiten. Vor allem unterlasse man nicht, dafür zu sorgen, daß viel Winterfeuchtigkeit in den Boden einbringen kann. Man halte die Oberfläche locker, bei hügeligem Gelände achte man darauf, daß das abfließende Wasser durch Quergräben, Sammelgräben und dergleichen auf dem Grundstück festgehalten werden kann, um nicht nutzlos den Berg hinab zu laufen. Bei Frostwetter unterlasse man neben dem Schneiden nicht das Ausschleifen der dicht stehenden und namentlich auch der abgestorbenen Äste. Bei allen Obstarten bilden gerade die abgestorbenen Äste Brutstätten für Krankheiten und dergleichen. Viel mehr noch als bisher achte man auf das Umveredeln minderwertiger Sorten. Man kann sich dafür in der jetzigen stillen Zeit schon vorbereiten, indem die umzuveredelnden Bäume ausgeputzt und gegebenenfalls zurückgeschnitten werden. Steht Zeit genug im Frühjahr zur Verfügung, so ist ein Abwerfen der Kronen im Frühjahr einander und wohl auch besser. Da aber im Frühjahr die Arbeiten sich sehr häufen, arbeite man jetzt schon vor. Die Düngemittel dürfen nicht vergessen werden. Leider versteht man in vielen Fällen, besonders auf dem Lande, darunter das Düngen des Landes, besonders dort, wo Gras unter den Obstbäumen wächst. Wenn das Düngen regelmäßig und hintereinander durchgeführt wird, ohne daß zugleich auch Kali und Kalk gegeben wird, so tritt eine einseitige Stickstoffdüngung ein, die fast bei allen Obstbäumen großen Schaden mit sich bringt. Man unterlasse daher die einseitige Düngung. Man gebe den Obstbäumen vielmehr auch reichlich Kalk, Kali und Phosphorsäure. Wer unveredeln will, besorge sich die Edelkreiser. Man schneide solche, wenn sich die Auswahl bietet, von den gesündesten und fruchtbaren Bäumen. Die Reiser werden am besten an einer schattigen Stelle bis zur Hälfte ihrer Länge eingeschlagen. Schnee und Kälte schaden den Reisern nicht. — Der Obbauwahrungsraum erfordert jetzt viel Aufmerksamkeit. Die Räume sind reichlich zu lüften und vor trockener Luft zu bewahren. Durch das Offenhalten der Fenster bringt die Feuchtigkeit in die Räume, wodurch die Luftfeuchtigkeit der Früchte sehr begünstigt wird. Selbst bei einigen Grad Frost brauchen die Fenster noch nicht geschlossen zu werden, erst bei zunehmender Kälte ist ein Schließen der Fenster notwendig. — Mitteilt von der Geschäftsstelle des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, Dresden-A., Siboniensstraße 14, 4. Etg., durch die Amtshauptmannschaft Meißen.

Wahrung an die deutschen Hausfrauen! Warum kauft ihr auch jetzt nach dem Kriege wieder die Teepackungen ausländischer Firmen? Ist es nicht genug, daß Deutschland, um überhaupt Tee importieren zu können, dem Auslande sein Geld für die Ware schicken muß? Haben wir so viel überflüssig, daß wir auch noch Geld für die Packungen, die Löhne ausländischer Arbeiter, die Frachten, Reklamentkosten und — fr den Gewinn der ausländischen Firmen hinterherwerfen? Glaubt ihr, wenn eine Auslandsfirma auf dem Paket steht, dann ist der Tee auch gewiß besser? O nein! Die seit Jahrzehnten bekannten deutschen Vaterfirmen importieren und liefern euch Tee von mindestens der gleichen Güte, zu mindestens demselben Preise. Vielfach wurde sogar schon im Frieden festgestellt, daß ausländische Firmen, die Ungläubigkeit der deutschen Hausfrauen ausnützend, unter hoch klingenden Bezeichnungen recht geringe Sorten in den Konsum brachten. Also, deutsche Hausfrauen, kauft nur deutsche Packungen!

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 8 Seiten
Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Köllig, für Anzeigen und Reklame A. Römer.
Verleger und Drucker: Arthur Schünke, sämtlich in Wilsdruff.

WAB, die verschiedenen Aufgaben der Jugendverbände auf dem Gebiete der Jugendfürsorge, der Jugendpflege und des Jugendschutzes und betonte die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses zur Herstellung einer Wahlförderung, zur Pflege eines ständigen Verbindungs zwischen den einzelnen Verbänden im Interesse des Austausch von Erfahrungen, der Vertretung gemeinsamer Angelegenheiten nach außen und der wirksameren Bekämpfung von geistigen und sittlichen Volksnöten. Es wurde beschlossen, den Ausschuß als freien Ausschuß der Jugendverbände zu bilden, der als Landesausschuß dem Reichsausschuß deutscher Jugendverbände angehört, und ein Arbeitsausschuß aus je einem Vertreter der evangelischen, der katholischen, der Arbeiterjugend, der überbündischen Jugend (Wanderbögel usw.), der polnischen, der berufständischen und gewerkschaftlichen Jugendverbände zusammengefaßt, dem die schließliche Weiterführung der mit Gründung des Landesausschusses zusammenhängenden Geschäfte übertragen wurde.

Der Militärverein für Wilsdruff und Umgegend hielt am vergangenen Sonntag, den 4. Januar, von abends 8 Uhr ab im Bahnhofsrestaurant eine Wanderversammlung ab, die als Januar-Monatsversammlung anzusehen war. Erstlich wurde diese Versammlung von fünfzig Kameraden besucht. Der Vorsitzende begrüßte eingangs die Kameraden zum Jahreswechsel und trat dann in die Tagesordnung ein. Drei Kameraden waren zurzeit als krank zu melden. Danach brachte der Vorsitzende ein Schreiben des Bezirks zur Verlesung und erlassene Bericht über die Bezirksversammlung vom 3. Januar in Meißen. Befanntgegeben wird, daß der Bezirksvorsitzende die am 7. Februar stattfindende oberschlesische Jahreshauptversammlung des Vereins für das Jahr 1924 besuchen wird. Am 17. Mai (Sonntag Rogate) tagt hier die Bezirksversammlung der 42 Militärvereine des Bundesbezirks Wehlen. Mitgeteilt wird, daß am 25. Januar in Dresden (Hauptbahnhof) eine außerordentliche Bundesversammlung tagen wird, die sich besonders nochmals mit der Zeitungsfrage beschäftigt. Für den 22. März (Sonntag Lätare) wird das übliche Kränzchen, Theaterabend mit Lotterie und Tänzen, beschlossen. Kamerad Kny wird mit Kamerad Walter Verhöf die Theaterangelegenheit, die Kameraden Georg Abam, Richard Kuchs, Fritz Jän, Alfred Jalesko und Willy Jienert werden die Lotterieveranstaltung regeln. Wegen des eventuell zu gebenden Ehrenkreuzes wird den noch bestehenden politischen Vorständen des Vereins gebeten werden. Zur Kalender- und Zeitungsfrage wird nochmals Stellung genommen. Der Vorsitzende gedenkt in ehrenvollen Ansprachen der zur ewigen Ruhe eingegangenen Generäle Moederer und Franke und würdigt ihre Verdienste ums deutsche Vaterland. Nach Verlesen der Verhandlungsprotokolle durch Kamerad Wesserschmidt wird die anstehende Versammlung geschlossen, nachdem noch Kamerad Jienert dem Vorsitzenden für Haus und Familie die herzlichsten Neujahrsglückwünsche ausgesprochen hatte.

Die Wilsdruffer Jungerleute versammelten sich am Montag im „Wler“ zwecks Gründung einer Ortsgruppe Wilsdruff des Dresdner Jungerleuten. Nach einer sehr interessanten, zum Teil humoristischen Aussprache wurde beschlossen, die Ortsgruppe Wilsdruff dem Dresdner Jungerleuten sofort anzumelden und den für Unterrichtsstunden in Frage kommenden Ingenieuren zu ersuchen, auch in Wilsdruff regelmäßige Vorträge- und Unterrichtsstunden zu halten. Da der Verein bewirkt, seinen Mitglidern durch Vorträge, praktische Vorfeststellungen und Experimentierarbeiten, die Erlangung der Audion-Versuchserlaubnis, ohne welche jedes Experimentieren verboten ist, zu erleichtern, würde es erwünscht sein, wenn sich noch einige, auch jüngere Herren, dem Verein anschließen möchten, da bei größerer Beteiligung die Kosten der Ausbildung wesentlich geringere würden. Anmeldungen nimmt entgegen E. Hartmann, Dentist.

Steuerhebetage in Wilsdruff. Mittwoch den 14. Januar vormittags und nachmittags und Donnerstag den 15. Januar vormittags finden im Sitzungssaale des Rathhauses Steuerhebetage des Finanzamtes Meissen statt. Näheres besagt die Bekanntmachung in dieser Nummer.

Die Neuregelung verschiedener Steuerverwaltungen wurde vom Finanzamt Meissen gestern im amtlichen Teile bekanntgemacht. Wir weisen hierdurch auf diese Bestimmungen nachdrücklich hin.

Ablieferung der Steuermarkenblätter für 1924. Nach § 55 der Durchführungsbestimmungen über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn ist jeder Arbeitnehmer, für den im Kalenderjahr 1924 Steuermarken verwendet worden sind, verpflichtet, innerhalb des Monats Januar 1925 seine Steuerkarte und die Einkommenbogen, die im Kalenderjahr 1924 zum Einkommen und Entwerten der Steuermarken verwendet worden sind, an das Finanzamt abzuliefern. (Vgl. Amtliches.)

Zahlung der restlichen Rentenbeitrags durch Industrie, Gewerbe und Handel einschließlich der Banken zum 15. Januar 1925. Amtlich wird mitgeteilt: Für die Zahlung der zweiten Hälfte der von Industrie, Gewerbe und Handel einschließlich der Banken an die Deutsche Rentenbank geschuldeten Halbjahresbeiträge war der 15. Januar 1925 in Aussicht genommen worden. Es empfiehlt sich, Zahlungen zu diesem Termin vorläufig nicht zu leisten, da Verhandlungen mit der Rentenbank über eine anderweitige Regelung dieser Zahlungschweben.

Beim öffentlichen Arbeitsnachweis Freitag und Umgegend war im Dezember die Zahl der Arbeitsuchenden am Monatsende bei den Männern um 139 höher wie am Monatsanfang. Dieser Zugang ging fast nur zu Lasten der Bauarbeiter, in denen die Arbeitsuchendenzahl von 50 auf 169 stieg. Bei den Frauen betrug der Zugang nur 19 Personen. Insgesamt nahmen 3007 Männer und Frauen im Laufe des Monats die Hilfe des Arbeitsnachweises in Anspruch. Zur Verfügung stehen jetzt allgemein gelernter Metall-, Holz- und Bauarbeiter und kaufmännische und technische Angestellte in größerer Zahl. Der Arbeitsnachweis versucht jederzeit die offenen Stellen mit geeigneten Leuten zu besetzen. Der Eingang an offenen Stellen ging im Berichtsmontat naturgemäß etwas zurück. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen stieg im Bezirk um 276 und die der Zuschlagsempfänger um 369. An der Abteilung Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung werden noch Lehrstellen für geeignete Knaben gesucht.

Der neue Kreishauptmann von Leipzig. Wie die „Dresdner Volkszeitung“ hört, soll der bisherige Chemnitzer Kreishauptmann, der Sozialdemokrat Marcus, zum Kreishauptmann in Leipzig und Regieramtsrat Dr. Uhlig von der Kreishauptmannschaft Bautzen zum Amtshauptmann von Freiberg ernannt werden.

Mangel an Facharbeitern im Baugewerbe. Im Hinblick auf den Mangel an gelernten Facharbeitern im Baugewerbe der bei einem Anwachsen der Bauaktivität immer stärker in die Erscheinung treten wird, berichtete die Gewerbetammer Dresden an das Wirtschaftsministerium, daß sie damit einverstanden sein wird, wenn von jetzt ab bis Ende 1925 mit solchen Personen, die das 21. Lebensjahr vollendet haben und aus verwandten Berufen in das Baugewerbe übertreten, von vornherein eine Lehrzeit von nur zwei Jahren im Lehrvertrag vereinbart wird. Als verwandt

Dresdner Kurse vom 6. Januar 1925.

(In Billionen-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Banks, Transport- und Vauagegesellschafts-Aktien.

Papiere, Papierfabr. und Photogr.-Artikel-Akt.

Festverzinsliche Werte.		heute	vorher
3 Reichsanl. m	1,55	1,60	
3 1/2 do. m	1,27	1,315	
4 do. m	1,33	1,26	
5 Kriegsanl. m	0,93	0,975	
do. Zwangsanl.	0,0128	0,0133	
4 Schuggeb.	6,9	7,2	
Epar.-Präm.-Anl.	0,655	0,65	
3 Sächs. Rente m	1,31	1,34	
3 Sächs. Anl. 1919 m	0,5	0,62	
3 1/2 Landesfult. m	4,55	4,5	
do. m	0,075	0,09	
3 Preuss. Konf. m	1,53	1,23	
3 1/2 Landesfult. m	1,51	1,58	
4 do. m	1,405	1,5	
3 1/2 Dresd. 1905 m	6,7	6,95	
3 Dresd. 1913/18 m	2,65	2,65	
4 1/2 Dresd. 1920 m	0,42	0,42	
do. 1922 m	0,028	0,025	
4 Leipzig. m.	—	—	
4 1/2 Leipzig. m.	—	—	

Banks, Transport- und Vauagegesellschafts-Aktien.		heute	vorher
Allg. De. Cred.-A.	8,5	8,5	
Bank f. Braund.	2,0	2,0	
Com.-u. Privatb.	7,125	7,4	
Darlehenskass. Bank	14,5	14,75	
Deutsche Bank	13,5	14,125	
Disconto-Ges.	18,0	18,25	
Dresdner Bank	9,0	9,375	
Kartonn.-Ind.	12,75	13,1	
Fimmermann-WB.	2,0	2,125	
Drs. Schnellpress.	3,5	3,5	
Des. Strickmach.	3,9	3,8	
Elbe-Werke	0,55	0,92	
Glück-Werke	1,875	1,875	
Herrn. & H. Fähr.	7,9	8,4	
Gebler-Werke	4,4	4,3	
Germania	3,4	3,4	
Großh. Weßf.	30,0	32,5	
Rubner & Co.	2,4	2,3	
Rühlb. Gebr. Sef.	5,3	5,3	
Sächs. Kart.-R.	5,6	3,8	
Sächs. Gashöhlf.	15,9	15,0	
Hartmann, R.-A.	7,3	7,5	
Sächs. Waggonf.	4,4	4,4	
Schubert & Salzer	145,0	147,50	
do. Genußschein	114,75	120,0	
Berein. Fischb.	8,9	9,1	
do. Porz.-Akt.	—	—	
Waggonf. Görlitz	5,3	5,4	
Wittauer Porz.	7,5	7,25	
Zittauer Maschf.	1,625	1,50	
Gebr. Unger	7,1	7,5	

Papiere, Papierfabr. und Photogr.-Artikel-Akt.		heute	vorher
Ernemann	4,5	4,75	
Tea	55,0	55,0	
Heidenauer Pap.	1,3	1,3	
Mimosa	5,5	5,5	
Peniger Patent	6,4	6,625	
Thode-Aktien	0,3	0,3	
Unger & Hoffmann	2,6	2,5	
Ber. Wagner	4,25	4,4	
Ber. Strohtroff	132,0	129,0	
Rellenteiler	32,2	33,0	
Danzig-Lübeck	75,1	76,0	
Soc.-Dr. Badisch.	3,8	3,5	
Mittelb. Spritfab.	0,78	0,78	
Sächs. Malsfabrik	10,0	10,0	
Deutsche Weindr.	0,53	0,53	

Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Produktenbörse von heute, dem 7. Januar.

Weizen 23,70—24,20; Roggen 22,90—23,80; Sommergerste 20,00—21,80; Hafer 17,50—18,40; Weizenmehl 32,75—35,00; Roggenmehl 32,00—34,75; Weizenkleie 15,75—15,80; Roggenkleie 14,90—15,00; Raps 40,00.

Amliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Hülsenfrüchte je 1000 Kilogr., sonst je 100 Kilogr.

	6. 1.	5. 1.		6. 1.	5. 1.
Wetzl. m.ärl.	234-239	234-240	Wetzl. f. Brl.	15,7-15,8	15,7-15,6
pommerscher	—	—	Roggl. f. Brl.	14,7-14,8	14,7-14,8
Waga. m.ärl.	227-233	229-234	Waps	400	400
pommerscher	—	—	Veinjoat	420-425	420-425
Wespreuß.	—	—	Wikt.-Grbf.	29-32	29-31
Futtergerste	200-214	200-214	W. Speiseerbf.	20-22	21-22
Wraugerste	277-287	283-285	Futtererbfen	19-20	19-20
Hafer, m.ärl.	175-184	175-185	Welschbohnen	15,0-15,0	15-15
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	18-19	19-20
Wespreuß.	—	165-176	Widen	16-18	16-17,5
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	11-13	11,5-13
p. 100 Kil. fr.	—	—	Lupin., gelbe	15,5-16	15-16
Wln. br. infl.	—	—	Zerodella	10-11	10-12
Erd. (feinl.)	—	—	Kapstücken	17,8-18,5	17,7-18
Wrt. II. Not.)	32,5-34,7	32,5-33	Veinluchen	25,6-25,8	25,8
Roggenmehl	—	—	Trodenschyl.	9,4-9,5	9,6
p. 100 Kil. fr.	—	—	W. Judsch.	—	—
Wln. br. infl.	—	—	Torfm. 30/70	9,6-10	9,6-10
infl. Erd.	31,7-34,5	32-35	Kartoffel.	11,9-12-19,4	11,9-12-19,4

Berliner Börsenbericht vom 6. Januar. Aus Grund der Kursbewegungen an den auswärtigen Börsen machte man sich auf eine mögliche Abschwächung gefaßt, die Börse zeigte sich aber bei allerdings etwas stillerem Geschäft recht widerstandsfähig. Namentlich hat die durch die Nichträumung Kölns geschaffene, für uns ungünstige politische Lage in der Börsenhaltung keinen Niederschlag gefunden. Bemerkbar machte sich der hohe feilholische Feiertag, dadurch fiel Westdeutschland als Auftragsgeber fast gänzlich aus, was besonders auf dem Wollmarkt sichtbar war. Man war daher sehr zufrieden, daß die Börse so gut behauptet war. Recht lebhaft war es wieder am Rentenmarkt. Am Geldmarkt ist die Situation unverändert günstig.

Die Berliner Devisenbörse vom 6. Januar nennt amlich: Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 19,98—20,03; holl. Gulden 170,19—170,61; Danz. 79,25—79,45; franz. Franc 22,56—22,62; belg. 20,90—20,96; Schweiz. 81,74 bis 81,94; Italien 17,67—17,71; Schwed. Krone 113,61 bis 113,29; dän. 74,26—74,54; norweg. 63,62—63,78.

Amliche Heu- und Strohnotierungen (Erzeugerpreise) pro 50 Allogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt (in Reichsmark): Quadratbalken drücker Roggen- und Weizenstroh 1,15—1,25, desgl. Hagerstroh 0,95—1,00, desgl. Gerstenstroh 0,90—0,95, Roggenanstroh und bindfadengepreites Roggen- und Weizenstroh je nach Fruchtlage, Säckel 1,40 bis 1,45, handelsübliches Heu 2,10—2,30, gutes Heu 3,20 bis 3,50, Melissen, Tele 1,75—2,00.

Kartoffelnotierungen (amlich) pro 50 Allogramm Erzeugerpreise ab märkischen Vollbahnstationen. Speisepotatosen, weiße 2,10, rote 2,50, gelblichweiße 3,00.

Amliche Berliner Futtermotierung. Die Berliner amliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel (Brutt und Gebinde gehen zu Käufers Lasten) war am 6. Januar: für 1. Qualität 1,72 M., 2. Qualität 1,58 M., abfallende Qualität 1,20 M. für ein Hund.

Die neuen Depotbedingungen der Reichsbank. Mit Ablauf 1924 hörte die Einschränkung der Verwaltungshandlungen bei der Reichsbank auf. Die Bankleitung veröffentlicht im Zusammenhang damit ihre Bedingungen für offene Depots bei der Reichsbank, die sich zum Teil mit den früheren decken. Die Depotgebühren werden wie folgt festgelegt: 1. für inländische festverzinsliche Wertpapiere 0,15—0,25 Mark für das einzelne Depot je nach dem Nennbetrag; 2. für inländische Dividendenwerte 0,10 Mark für je angelegene 1000 Mark Nennwert, mindestens jedoch 0,25 Mark; 3. für inländische Dividendenwerte, soweit die offizielle Abstemplungsfrist abgelaufen ist, sowie bei ausländischen Dividendenwerten und ausländischen festverzinslichen Werten 0,25 Mark für je angelegene 1000 Mark Nennwert; 4. für Sachwertanleihen 0,10 Mark für je angelegene 20 Zentner Roggen, 10 Tonnen Zement, 60 Tonnen Braunkohle, 3000 Kilogramm Kalk, 100 Gramm Gold, 200 Goldmark, 50 Dollar oder 10 Pfund Sterling, mindestens aber 0,25 Mark; 5. bei kurzen, Hypothekendarlehen, Sparkassendarlehen usw. je Depot 0,25 Mark. Weiter werden die Gebühren für die Wandeldepots bei den Reichsbankankalten neu festgelegt.

Amliche Verkündigungen

Ablieferung der Steuerbücher und Steuermarkenblätter für 1924.

Im Laufe des Monats Januar 1925 haben diejenigen Arbeitnehmer, für die im Kalenderjahr 1924 Einkommensteuermarken verwendet worden sind, ihre Steuerkarte und die Einlagebogen, die im Kalenderjahr 1924 zum Einlegen und Entwerfen von Steuermarken verwendet worden sind, an das Finanzamt abzuliefern. Nicht betroffen von dieser Anordnung werden also diejenigen Arbeitnehmer, für die die Steuerabzugsbeträge durch Vorzahlung oder Ueberweisung abgeführt worden sind.

Auf der Rückseite der Steuerkarte für 1924 ist anzugeben:

- die Wohnung, die der Arbeitnehmer am 10. Oktober 1924 innehatte hat,
- die Nummer der Steuerkarte für 1925 und der Name der Behörde, die diese Steuerkarte ausgestellt hat.

Weiter ist darauf zu achten, daß die auf den Einlagebogen zu machenden Angaben richtig und vollständig sind. Nötigenfalls sind diese Angaben zu berichtigen und zu verabschiedigen.

Grundsätzlich verpflichtet zur Ablieferung ist der Arbeitnehmer. Die Ablieferung kann auch durch Einlieferung mit der Post auf Kosten des Arbeitnehmers erfolgen.

Jeder die Ablieferung wird Quittung erteilt. Es empfiehlt sich auch, daß die Arbeitgeber die Steuerkarten und die Einlagebogen der zur Ablieferung verpflichteten Arbeitnehmer ihres Betriebes sammeln und gesammelt an das Finanzamt ihrer Betriebsstätte abliefern.

Besonders wird darauf hingewiesen, daß die Arbeitgeber verpflichtet sind, durch Rücksicht in den Arbeits- und Geschäftsräumen auf die Ablieferung der Steuerkarten und Einlagebogen besonders hinzuwirken. Dies gilt auch für diejenigen Arbeitgeber, die den Steuerabzug vom Arbeitslohn im Ueberweisungsfahren durchführen, da sich auch unter ihren Arbeitnehmern solche befinden können, für die im Laufe des Jahres 1924 bei einem anderen Arbeitgeber Steuermarken gestellt worden sind.

Veräumnis der Einlieferungsfrist kann nach § 277 der Reichsabgabenordnung bestraft werden; die Einlieferung kann außerdem durch die im § 2 der Reichsabgabenordnung vorgesehenen Strafen erzwungen werden.

Finanzamt Nossen.

Nachdem die Kreishauptmannschaft gegen die Markierung für die Schweine- und Ferkelmärkte in der Stadt Wilsdruff vom 12. Dezember 1924 keinen Einspruch erhoben hat, wird dies hiermit bekanntgegeben.

Die Markierung selbst liegt zu jedermanns Einsicht 14 Tage lang in der Markierung (Zimmer Nr. 7) öffentlich aus.

Wilsdruff, am 3. Januar 1925.

Der Stadtrat.

Steuerhebelage

Rathaus Wilsdruff am Mittwoch, den 14. Jan. von 10—12 und 2—5 1/2 Uhr und Donnerstag, den 15. Jan. von 8—12 Uhr mittags für die monatlichen und vierteljährlichen Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Umsatzsteuer.

Das Finanzamt.

Wie die Ginte zur Feder gehört Reklame zum Geschäft!

Stadtbad Wilsdruff

Geöffnet täglich von 8 Uhr an für Bannern, Frauen und alle medizinischen Bäder, Dampfbad für Damen Donnerstag 12—4 Uhr, für Herren 4—8 u. Sonnabends 3—5 Uhr

Für die und anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße zuteil gewordenen Geschenke und Glückwünsche, sowie für das Binden der Girlanden sagen wir zugleich im Namen unserer Eltern

herzlichen Dank.

Lampersdorf, den 7. Januar 1925.

Moz Münch und Frau Frieda geb. Werner.

Ein unübertrefflichen Erfolg

sichern Ihnen die Anzeigen in den

Leipziger Neuesten Nachrichten

der meistgelesenen Tageszeitung Deutschlands außerhalb Berlins.

Die L. N. N. werden nicht nur in Mitteldeutschland, ihrem Hauptverbreitungsgebiet, sondern im ganzen Deutschen Reich und im Auslande viel beachtet und sind besonders stark in Industrie- und Handelskreisen sowie im kaufkräftigen Mittelstand verbreitet.

Tagesauflage Dezember 1924: ca. 167 000

Probennummern und Preisansstellungen auf Verlangen kostenlos durch die Hauptgeschäftsstelle, Leipzig, Peterssteinweg 19.

Brennholz
Speisefartoffeln
Speisemöhren
Speisewiebeln
Sauerkraut
Fischmarinaden
Käse

empfehlenswert, billigst

Alfred Jäpel, Wilsdruff.

Bettmässen
losgelagerter Bekleidung. Alter u. Geschl. ist angegeben. Auskünfte kostenlos. Dr. med. Eichenbach, München A 898, Arcisstraße 61.

Benkels Schoneppurver
Ata
putzt, reinigt alles!
Überall zu haben

Voranzeige!

Hotel Weißer Adler

Sonntag, den 11. Januar abends 7 Uhr

Konzert

vom Dresdner Kreuzchor

Vorverkauf im Adler 1 Mark.

Voranzeige

Hotel Weisser Adler

Sonntag, den 18. Januar

Gross. Militärkonzert.

Bund junger Landwirte
Kesselsdorf u. Umg.

Zu dem Sonnabend, den 10. Jan. stattfindenden

Stiftungsball

Anfang 1/2 Uhr Kaffeetafel 1/2 10 Uhr

ladet freundlichst ein der Vorstand.

festzu
aus G
n I I
gar n
vor V
des S
bedun
von d
ist der
zur U
berfch
abfrige
Es gi
Riße
und d
ter
Hollen
auch
und d
seine
fort.
er Na
sängni
aber
seine
Denat
B
partei
Preuß
tischer
potit
überan
21.
Die
ma.
stehen.
Publi
stimm
sie der
der je
Ihr
"B
sängit
"W
noch
sich w
nicht
allür
Es
auftra
fahren
"D
kannte
lichen
Adress
Ruhe
schont
nahe
stadt
"M
fragte
Publid
die d
konnte,
hoben
Schwe

Das Lied des Deutsch-Amerikaners.

Eines Tages werd' ich wieder wandern,
wo die alten ernen Eichen rauschen,
und ich werde tiefergriffen stehen
und den Sang aus ihren Zweigen lauschen.

Den geschrieben steht es in den Sternen
(nicht ein jeder liest die fernern Zeichen):
„Deutsche Kraft darf nimmer mehr verdorren,
will die Welt das höchste Ziel erreichen.“

Henry S. Urban.

Die Vernehmung der Barmats.

Berlin, 6. Januar.

Entgegen anderslautenden Meldungen ist zunächst festzustellen, daß der von den Verteidigern gestellte Antrag auf Entlassung der Brüder Barmat bisher nicht endgültig abgelehnt worden ist.

Zwischen hört man auch wieder etwas von Kautskier und Holzmann, die unbekümmert die Barmats „ins Rollen gebracht“ haben.

Demokratische Anfrage in Sachen Preussische Staatsbank. Berlin, 6. Januar. Gleich der Deutschen Volkspartei hat nunmehr auch die Demokratische Fraktion des Preussischen Landtages, veranlaßt durch die Äußerungen Kautskiers und Barmats eine Große Anfrage über die Kreditpolitik der Preussischen Staatsbank, die in überaus fettsamem Lichte erscheint, eingebracht.

Ein Maienglied.

Originalroman von E. Wildenburg.

Dieter beachtete sie kaum und fragte nervös nach Wilma. Er konnte aber Gretes Antwort nicht gleich verstehen, da sie in dem gewaltigen Nebelschwall der Frau Buhlide unterging, die inzwischen von der Männerstimme herbeigelockt worden war.

Die Stärke der Reichstagsfraktionen.

Das erste Mitgliederverzeichnis des Reichstages bringt die endgültige Feststellung der Stärke der einzelnen Reichstagsfraktionen. Danach verteilen sich die 493 Mitglieder des Reichstages nach der Mitgliederstärke wie folgt: Sozialdemokraten 131 Mitglieder, Deutschnationale Volkspartei 111 Mitglieder, Zentrum 69 Mitglieder, Deutsche Volkspartei 51 Mitglieder, Kommunisten 45 Mitglieder, Demokraten 32 Mitglieder, Wirtschaftliche Vereinigung einschl. Bayerischer Bauernbund und Deutschhannoveraner 21 Mitglieder, Bayerische Volkspartei 19 Mitglieder, Bältische 14 Mitglieder.

Frankreich.

Die Pariser Finanzkonferenz und die Reparationsgewinne. Die in Paris eröffnete Konferenz der Finanzminister der Alliierten wird sich im wesentlichen mit der Verteilung der Reparationsgewinne beschäftigen. Das Konferenzprogramm umfaßt: die Festlegung der Reihenfolge der verschiedenen Prioritäten und die Festlegung der Beträge dieser Prioritäten; Bestimmungen über die Ansprüche Amerikas auf die Reparationen; Verteilung des Erlöses der Ruhrbesetzung; Verteilung der ersten Daweszahlungen; Regelung der Frage der belgischen Priorität u. a.

Italien.

Rein faschistische Regierung. Nachdem aus dem bisherigen Kabinett alle als nicht rein faschistisch anzusprechenden Minister zurückgetreten sind, so der Innenminister de Rada, der Justizminister D'Alajo, der Marineminister D'Annunzio und der Kriegsminister di Giorgio, haben schließlich auch alle anderen Minister und Unterstaatssekretäre Mussolini ihre Portefeuilles zur Verfügung gestellt. Man versichert, daß Mussolini beabsichtigt, das Kabinett vollständig umzubilden, um sich am 20. Januar der Kammer in vollkommener neuer Gesellschaft, und zwar mit einem rein faschistischen Ministerium, vorzustellen.

Nordamerika.

Für deutsche Handelsstufschiffe. Eine von Senator Copeland im Kongreß eingebrachte Resolution verlangt von Präsident Coolidge, er solle Amerikas Vertreter auf der Völkervereinigung ermächtigen, daß diese bei den Alliierten das Recht für Deutschland durchsetzen, Handelsstufschiffe zu bauen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der bekannte, der Demokratischen Partei angehörige Reichstagsabgeordnete Viktor a. D. Julius Kopsch vollendet am 7. Januar das 70. Lebensjahr. Kopsch gehört dem Reichstag seit 1896 an.

Berlin. Der Journalist Walter Lehme hat sich nach seiner Ausweisung aus Paris den deutschen Behörden gestellt und verbüßt im Gefängnis zu Kottbus die restlichen 7 Monate seiner Gefängnisstrafe, die er wegen Landesverrats erhalten hatte.

Hannover. Hier tagte die Reichskonferenz des republikanischen Reichsbundes. Es wurde ein alsbald beantwortetes Sympathietelegramm an den Reichspräsidenten geschickt und eine Massenkundgebung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veranstaltet.

Wilhelmshaven. Das Linienschiff „Hessen“ ist auf der Marinewerft Wilhelmshaven mit seiner Besatzung in Dienst gestellt. Es tritt als viertes Linienschiff zu der Linienschiffdivision der Reichsmarine und wird in Kiel stationiert werden.

Röln. Die politischen Parteien der Rheinprovinz werden hier am Sonntag, den 11. Januar, in großen öffentlichen Einspruchsversammlungen zu der Räumungsfrage Stellung nehmen.

Basel. Die Schweizer Regierung hat beschlossen, die kürzlich gegenüber Rußland erlassene Einreisepatente auf die Sowjetrussen zu beschränken, während die Einreise von Nichtsowjetrussen wieder gestattet ist.

Paris. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der Innenminister Nedjedbet zurückgetreten sei.

Kairo. 700 ausgesperrten Studenten ist die Rückkehr gestattet worden, wenn die Eltern eine Verpflichtung für ihr künftiges gutes Verhalten unterzeichnen.

Melbourne. Zur Verhinderung der Einwanderung mittel- loser Personen wird die Einwanderung vom 31. März d. J. an nur solchen Personen gestattet, die sich im Besitz von mindestens 40 Pfund Sterling befinden.

Neues aus aller Welt

Nowawes, die jüngste deutsche Stadt. Der Gemeinde Nowawes ist die amtliche Mitteilung zugegangen, daß ihr durch den Beschluß des Staatsministeriums die Stadtrechte verliehen worden sind. Nowawes scheidet nicht aus dem Kreise Teltow aus und hat als die jüngste preussische Stadt den Vorteil, daß die neu erhaltene Würde für sie mit keinerlei Mehrkosten verbunden ist, da ihr bisheriger Verwaltungsapparat vollkommen für die Bedürfnisse der Stadt ausreicht.

Hermann Weber verhaftet. Nachdem es der Kriminalpolizei bereits gelungen war, Heinrich Webers, des Bruders des Hauptbeschuldigten in der Berliner Spritschieberaffäre, in der Tschechoslowakei habhaft zu werden, ist es nunmehr auch gelungen, den Hauptschuldigen Hermann Weber in Prag festzunehmen. Er wurde in das Prager Gefängnis eingeliefert, wo er so lange verbleiben wird, bis der Auslieferungsantrag Erledigung gefunden hat.

Liebesstragödie eines Schuldirektors. Auf dem Friedhof in Leipzig-Engelsdorf wurden der Schuldirektor L. und die Handarbeitslehrerin S. vergiftet aufgefunden. Zwischen beiden Personen bestand seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis. Wegen L. war deswegen bereits ein Disziplinarverfahren eingeleitet und seine Versetzung nach der Lebensreform beschlossen worden. Als diese Versetzung vor vier Wochen bekannt gemacht wurde, ankerten beide, daß sie sich nicht trennen, sondern lieber aus dem Leben scheiden wollten. Neben den Toten wurde eine mit Kalao gefüllte Thermosflasche gefunden, die allem Anschein nach ein starkes Gift enthielt. Der Schuldirektor hinterläßt eine Frau mit fünf Kindern.

Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft in Ohligs. Die Stadt Ohligs im Rheinland hat die Freilassung aller Wohnungen beschlossen. Sämtliche Wohnungsnachbarn erhalten eine Dringlichkeitskarte mit der ihnen zustehenden Zimmerzahl, ohne Beschränkung auf Kleinwohnungen.

Eröffnung eines polnischen Postamtes in Danzig. In Anwesenheit des Generalkonsuls und Vertreters der polnischen Republik in Danzig, Ministers Dr. Straßburger, fand die Eröffnung des polnischen Postamtes Nr. 3 in Danzig statt. Auf dem neuen Postamt können sämtliche Postsendungen, jedoch nur in Richtung Polen aufgegeben werden. Bisher hatte Polen nur ein Postamt im Hafengebiet Danzig.

Die Königin von Holland als Ehrendoktor. Der Senat der Universität zu Leyden hat im Hinblick auf das 350jährige Bestehen der Leydener Hochschule die Königin von Holland zum Ehrendoktor der Rechtswissenschaft ernannt. Die feierliche Promotion wird am Montag, 9. Februar, in der Peterskirche zu Leyden vor sich gehen.

Dammbruch an der dänischen Küste. Die Nordsee hat in der Gegend von Baastrand sämtliche Dämme durchbrochen und übersutete durch eine dreihundert Meter breite Öffnung die dahinterliegenden Felder und Wiesen. Auf der Insel Fanö ist eine riesige Menge von Strandgut gelandet worden.

Abenteuerliche Flucht eines Spritschmugglers. Der schwedische Spritschmuggler Tschin, der in Deutschland verhaftet worden war, sprang beim Transport nach Schweden in der Nähe der Mündung des Nord-Ostsee-Kanals über Bord. Ein plötzlich erscheinendes Motorboot nahm den Schmuggler auf und entfernte sich mit rasender Geschwindigkeit.

Der Wissenschaft sein Leben geopfert. In Vorecaur ist der Krebsforscher Professor Berdonis nach

waren doch sicher vom Hofschnyder, dafür konnte man schon einige blaue Lappen rechnen; und dann noch die Perle in der Kravatte, und die silberne Stoßbrücke, und das goldene Kettenarmband!

Dann raffte sie sich, auf eine ungeduldige Bewegung des Halses hin, auf:

„Die Straße, Herr Graf, die was ist nich, aber Eberswalde ist ja nicht groß, das werden Sie schon rausfinden, da werden Sie wohl Fräulein Wilma schnell finden.“

Graf Dieter verabschiedete sich nun abereifig, um aus dem Bereich der furchtbaren Frau Buhlide zu kommen. Er atmete auf, als er endlich unten auf der Luisenstraße stand.

„Fürchterlich!“ sagte er im Tone tiefsten Entsetzens halblaut und tupfte sich mit seinem duffigen rosa Bartstüchlein die hellen Tropfen von der Stirn.

VI.

Am Spätnachmittag sah Graf Dieter dann im Zuge nach Eberswalde, wo man ihn Passagiere dritter in seine erste Klasse festsitzeln, was nicht zu umgehen war, da er einen Ferienzug nach der Döberitz erwischen hatte.

Er schaute, fluchte, sagte sich aber schließlich für die kurze Strecke, denn was tut man nicht alles aus Liebe!

Es sollte ja alles noch einmal gut gehen, wie ein altes Sprichwort sagte. Davon empfand aber Graf Dieter bis jetzt leider nichts, er litt fürchterlich unter Kindergehr, seit igen Butterbrotpapieren und anderen edellichen Sachen.

„Graumha!“

Am frühen Abend langte er in Eberswalde an. Es war aber natürlich zu spät, um noch aus dem Meldeamt zu gehen und nach Wilma zu fragen. Aber im Hotel „zur übernen Angel“, wo er absteigen war, konnte man ihm vielleicht Auskunft über die junge Dame geben, denn in einer kleinen Stadt wurde es ja schnell bekannt, wenn Fremde kamen.

Der Wirt fragte den Kellner, jedoch vergeblich. Und die Frau Wirtin war heute abwesend.

Graf Dieter verbrachte nun den Rest des Tages an der Klostermauer, die ihm als Sehenswürdigkeit geschilbert worden war. Vielleicht war ihm sein vielgerühmtes Glück hold und er traf dort gar die Ekstase seines Herzens, die ja auch ein n. Lustig dorthin gemacht haben konnte. Das war sogar sehr leicht möglich denn sie hatte für dergleichen viel Geschmack und Verständnis.

Graf Dieter selbst hatte wenig Sinn für die herrliche Perle alter Baukunst, in deren gotische Fensterröhren das scheidende Sonnenlicht wunderbare Netze warf. Er sah auch nicht die vielen blühenden Ranken, den Schmuck des Sommers, in dem die Ruine jetzt einem verzauberten Dornröschen glich.

Das war ja alles recht gut und schön, immerhin schöner, als die kleinen Mädeln in ihren übermäßig n. Fähdchen, die auf den heruntergefallenen Seinträume n herumkrochelten und Blumen suchten. Aber Graf Dieter lange wollte es und er wanderte bald, ohne seine Flamme gesehen zu haben, wieder der „Silbernen Angel“ zu.

Das Abendessen in diesem Hotel war furchbar. Wilma ahnte gar nicht, welche Opfer er ihr brachte. Sein ganzes Leben lang würde er diese Tour nach Eberswalde nicht vergessen.

Das Bett verursachte ihm geradezu Nervenzustände, denn es war zu kurz für seine langen dünnen Beine.

Und ein Bad konnte man in diesem Krahwinkel natürlich auch nicht bekommen. Es war ein ach haarsträubend!

Graf Dieter ließ einen gelinden Fisch aus und begab sich nach beendetem Toilette zum Frühstück in den Speisesaal hinauf. Er suchte wohlgedacht ein nettes, schwedisches Frühstück, die sein: Dankschreiben so wunderbar zu bereiten verhofft.

zurückbaren Leiden gestorben. Der Gelehrte hatte sein Lebenswerk in der Bekämpfung des Krebses durch Röntgenstrahlen geleistet, war aber selbst ein Opfer dieser Strahlen geworden. Vor zwei Jahren mußte ihm der rechte Arm amputiert werden und vor zwei Monaten ließ sich Vergoni auch den linken Arm amputieren, um sein Leben zu verlängern. Noch auf dem Sterbebette diktierte Vergoni seinen Assistenten eine Abhandlung über den Gebrauch des Radiums und der Röntgenstrahlen zur Bekämpfung der Krebskrankheit. Vor kurzer Zeit hatte der Todtrank das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten.

Ermordung eines Deutschen in Italien. Auf einem einsamen Hügelweg bei Turin wurde der deutsche Handelsvertreter Fleischmann am Abend aufgefunden. Der Mord wurde mit einer Schießwunde unter geheimnisvollen Umständen vollzogen. Bei der im Gesicht stark verformten Leiche wurde noch die goldene Uhr sowie ein großer Geldebetrag vorgefunden. Fleischmann war erst vor einigen Tagen aus Wien nach Italien hergekommen, das er von früheren Besuchen her gut kannte. Seine Firma hat Filialen in Wien und Berlin. Man vermutet einen Racheakt wegen eines Liebesverhältnisses.

Die Schreckensstat eines entlassenen Angestellten. Der entlassene Kassierer Schöpfer des Konsum-Vereins in Hof drang in die Verkaufsstellen und Lagerräume ein und schloß dort auf sämtliche Angestellte. Der Angestellte Friedrich Gebhardt erhielt einen Schuß in das Gesicht und die Kassierin Schödel zwei Schüsse in den Unterleib. Die Schüsse gegen den Vorstand Sommer verfehlten ihr Ziel. Nach der Tat ging Schöpfer durch ein Fenster auf das Dach, brachte sich zwei Schüsse in den Kopf bei und fiel dann in den Hof, wo er schwer verletzt liegen blieb.

Großfeuer auf einer italienischen Werft. Auf der Schiffswerft von Ansaldo in Sestri Ponente brach in der Abteilung, welche die gebauten Schiffe ausmüßliert, ein Großfeuer aus, das nur unter größter Anstrengung gelöscht werden konnte, weil infolge der stürmischen See die 7 Dampfsprizen kein Wasser entnehmen konnten. Der Schaden wird auf 2½ Millionen Lire geschätzt.

Eine weitere Goldsendung der Morganbank. Die Morganbank sandte 2500 000 Dollar in Gold an die Reichsbank ab. Damit hat Deutschland bisher 25 000 000 Dollar aus der Anleihe erhalten.

Bunte Tageschronik.

Karlruhe. In der Pinokkiofabrik Maximiliansau A. G. brach Feuer aus, das in den Portälen ein Feuerumfloss und einen großen Schaden anrichtete.

Frankfurt a. M. In der Schuhfabrik „Adeo“ wurden die gesamten Vorräte im Werte von zehn Millionen Mark durch Feuer vernichtet.

Der einträgliche Bettlerberuf.

Sicherster Weg zum Reichtum.

Wer klug ist, läßt seine Kinder, sobald sie die Schule verlassen haben, „auf Bettler“ studieren! Durch ehrliche Arbeit ist bekanntlich nicht viel zu verdienen; man scharft sich bestenfalls mühsam ein paar Groschen zusammen und wartet dann mit philosophischer Ruhe auf die Aukverierung oder auf die Steuerbehörde. Die erste kommt wahrscheinlich nicht, die zweite aber kommt bestimmt und holt das Geld. Worauf man wieder von vorn anfängt. Beim Betteln aber braucht man das alles nicht zu befürchten. Es ist eine gute, sichere Sache, die ihren Mann zwar nicht immer reichlich, aber in den meisten Fällen ausreichend ernährt.

Wir alle wissen, in welcher geradezu schauererregender Weise das Bettelwesen sich seit dem Kriege entwickelt hat. Hausbettelei und Straßenbettelei sind daran in gleichem Maße beteiligt. Zugegeben, daß das fürchterliche Unheil, das über uns alle dahingebraust ist, zahlreiche Existenzen vernichtet hat, und daß das Betteln an sich kein irdisches Vergnügen ist. Zugegeben auch, daß sehr viele Bettler niemals aus der Bedürftigkeit herausfinden und wirklich nur um ein lazes Stückchen Brot jammern. Aber daneben läuft, wimmert, stöhnt, „schüttelt sich“ eine ganz erhebliche Anzahl solcher, die es ganz und gar nicht nötig haben, für die das Betteln mehr als ein nur einträgliches Geschäft ist, und die bei robuster Gesundheit mit dem Ertrag ihrer Arbeitstätigkeit sich weit mehr zusammenraffen, als

der torichte Mensch, der partout auf Arbeit verlesen ist, sich selbst bei härtester Fron niemals erübrigen kann. Schwären und Klumpfüße sind gewiß ein Unglück, aber es braucht durchaus nicht immer materielle Not damit verbunden zu sein.

Wer in der Großstadt lebt, weiß längst, daß sehr viele Bettler einen guten Tag leben oder doch leben könnten. Und man glaube ja nicht, daß es sich da immer nur um Einnahmen handelt, die den Bettlern eine — sagen wir — bürgerliche Lebenshaltung ermöglichen würden. Es gibt Bettler, die sich notorisch feinsinnig betteln und bei der Jahresbilanz Ministerienkommen buchen könnten. Die Fürsorgeämter wissen ein Lied davon zu singen. Da hat z. B. das Fürsorgeamt der Stadt Leipzig kürzlich festgestellt, daß es in der „großen Seefahrt“ Bettler gibt, die sich kostspielige Liebschen halten, Sesseltage veranstalten und in der „Arbeitspause“ auf eigenen Motorrädern spazieren fahren. Bettler, die 50 bis 100 Mark pro Tag „verdienen“, sind eine ganz gewöhnliche Erscheinung. Eine blinde Frau brachte es sogar auf über 1000 Mark Wochenverdienst. Kein Wunder, daß man auf Bettler stößt, denen das Detailgeschäft derart über den Kopf gewachsen ist, daß sie es auf „en gros“ umstellen. Der Bettler als Arbeitgeber — das ist die allerneueste Erscheinung dieser an neuesten Erscheinungen eben nicht armen Zeit. In Bettlerschulen, wie man sie früher nur von Paris, von London, von Newyork her kannte, werden Kinder in systematischen Lehrgängen für den Straßenbettel abgerichtet und, wenn sie dann auf das Mitleid der andern losgelassen werden, für ihre Tätigkeit mit einer Unschätzlichen Entlohnung. Andere Bettler halten sich gegen einen tarifmäßigen Stundenlohn Aufpasser, die an den Straßenenden Schmiere sehen und durch Winke, Pisse oder dergleichen auf das Herannahen der bei den Bettlern nicht sonderlich beliebten Polizei aufmerksam zu machen haben, worauf der Betriebsleiter schleunigst seinen Laden abbricht und verduftet. Den Gipfel aber erreicht ein ferngesunder Turf, der sozusagen eine Bettler-G. m. b. H. gründete, indem er gegen Gehalt und Provision zwei Kriegskrüppel verpflichtete, die für ihn Schnorren mußten. Wenn dann abends Kasse gemacht wurde, waren nicht selten 100 bis 130 bis 150 Mark in der Kasse.

Was soll nun geschehen, damit solchen skandalösen Zuständen ein Ende bereitet wird? Die Leipziger glauben sich nur dadurch helfen können, daß sie, wie es schon in anderen Städten — Charlottenburg, Dresden, Hamburg, Chemnitz usw. — gemacht wird, „Bettlerscheas“ einführen. Der Bettler erhält dann kein bares Geld mehr, sondern nur Anweisungen, die an bestimmten amtlichen Stellen gegen Lebensmittel und andere Dinge, die der Mensch zum Leben braucht, eingelöst werden. Ob das nun aber wirklich viel nützen wird? Es wird so lange nichts nützen, als es noch Menschen geben wird, die sich durch den Anblick jedes in Lumpen gekleideten Mitmenschen rühren lassen und bei jedem Klagen und Stöhnen sofort in die Tasche greifen. Und das sind immer noch „die Mehreren“!

Vermilchtes

Das Jubiläum des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Am 1. Januar sind es 25 Jahre her, daß das Bürgerliche Gesetzbuch in Kraft getreten ist. Zahlreiche Arbeit und Kämpfe waren nötig zur Vollendung dieses großen, wichtigen juristischen Werkes. Sein Inkrafttreten bedeutete die Vollendung der Einigung aller deutschen Stände auch auf dem Gebiete des Rechts.

Wie unsere Negroskavaler rodelten. Schon im 16. Jahrhundert war das Rodeln bekannt. Ein Züricher Bericht aus dem Jahre 1555 befaßt folgendes darüber: Im Winter ist es eine fast allgemeine Belustigung erwachsener Jungmänner und junger Chemänner und Frauen, zu Nacht an feilen Gassen auf kleinen Schlitten zu fahren, welche mit Schellen und vielen eisernen Ringen behängt, ein lautes Geräusch machen, das durch Lachen und Jauchzen oft bis zum lodernden Lärm steigt und bis nach Mitternacht dauert. Weil aber Ältere, ruhige Personen durch das Geräusch im Schlaf gestört wurden und sich beklagten, so ward diese nächtliche Belustigung dahin beschränkt, daß nach neun Uhr abends niemand mehr auf der Straße Schlitten fahren soll.

Ein Maienglück.

Originalroman von C. Wildenburg.

22. (Nachd. und verboten.)
Fliegen abwechselnd stand der Kellner vor dem Grafen. Graf Dieter fuhr ihn an: „Einen Tee, kalte Platte und Marmelade!“

Zu Tode erschrocken über den Ton des Gastes sagte der Kellner davon. Der mußte ja sehr vornehm sein; hier bei den Kleinbürgerlichen Gästen passierte so etwas sonst nicht.

Der Wirt erkundigte sich dienend, wie der Herr Graf geruht haben. Dieter benutzte die Gelegenheit noch einmal, um nach Wilmas Adresse zu fragen.

„Ich kann es Ihnen leider nicht sagen, Herr Graf, aber ich werde sofort meine Frau fragen,“ beeilte sich der Wirt, dem Gast gefällig zu sein.

Bald darauf kam er zurück. „Ja, sie weiß es,“ berichtete er hocherfreut. „Der Herr Graf dürfen sich nur nach Kloster Chorin begeben, dort befindet sich das gnädige Fräulein im Etel.“

„Im Etel!“ — Dieter glaubte nicht recht gehört zu haben.

„Jawohl, Herr Graf, meine Frau hat recht, das gnädige Fräulein ist Etelidame geworden.“

„Warum nicht gleich Nonne!“ dachte Graf Dieter. Das konnte doch nur aus unglücklicher Liebe zu ihm geschehen sein! Was er an dieser Wilma alles erlebte —

„Im Etel — im Etel“ — wiederholte er immer leise vor sich hinnermeind, so daß der Wirt ihn verwundert anblickte.

Der Graf dachte nach... also hatte sie einen Freizeit gehabt? Daß sie ihm aber davon gar nichts gesagt hatte! — Jedemfalls hatte auch die Not das arme Kind ins Etel getrieben.

Doch er würde den Dingen ja nun bald auf die

Spur kommen und alles wieder ins richtige Geleise bringen. Sie würde ihm dann doppelt gern folgen.

Dieter zahlte, redete sich und machte sich zum Gang nach dem Etel bereit. Er kam sich vor wie ein Ritter des Mittelalters, die die Geliebte aus den gewichtigen Mauern raubten.

Das hätte er nie gedacht, daß er noch einmal ein so eifriger Besucher der Klosterkirche von Chorin werden würde. Er, der sich in dem fashionablen Zehlitz idyllisch gelangweilt hatte, verfolgte hier seinen Weg mit dem größten Interesse; es war wenigstens einmal eine Sache, die so ganz aus den Rahmen fiel und ihm, dem Blasierten, etwas wirklich Neues war.

Es mochte gegen die erste Morgenstunde sein; es war fengend heiß, so daß Dieter des öfteren seine helle Sportmütze abnehmen mußte, um sich mit dem farbigen Baststüchlein die Stirn zu tupen.

Was der Graf dann aber erlebte, das hätte er sich nie vorstellen können:

Als er an der Stiftsglocke schellte, prallte er förmlich zurück, denn a tempo erschien fast an jedem der blanken Fenstern des großen Kastens ein von Ringeln überhafter und von einer großen weißen Nischenhaube eingerahmter Kopf. Neugierig blickte er die Gesichter auf den Ankömmling, der so heilig läutete.

Der Graf war bei solchem Auklid buchstäblich zur Seelzänke erstarrt. O Gott, das war ja fürchterlich. Erst allmählich raffte er sich wieder aus seiner geknickten Stellung auf, in der er wie geistesabwesend am Türpfosten gelehnt hatte. So etwas dürfte einem zu so früher Morgenstunde nicht auf die Nerven fallen.

Das arme Kind, die Wilma — was mochte sie hier leiden! Das mußte doch eine fürchterliche Ereignis für sie sein zwischen all diesen alten Degen. Nun würde er sie aber auch gleich mitnehmen.

„Ich möchte Fräulein von Leßdorf sprechen,“ fuhr er den jetzt erscheinenden Pörmner an.

Verkehrserziehung. Im Haag hat man eine kräftige Propaganda begonnen, um Publikum, Radfahrer, Wagenlenker für die Sicherheit des Verkehrs auf der Straße zu erziehen. Auf Schulen, Bureau und überall, wo Spaziergänger erwartet werden, wurden Plakate mit den zehn Geboten für den Fußgänger angebracht. An Radfahrer, Automobilisten, Kutscher wurden durch Polizisten Merkzettel mit besonderen Verhaltensanweisungen verteilt.

Nachgang der Lynchjustiz in den Vereinigten Staaten. Während die Durchschnittszahl der Lynchfälle in den 30 Jahren von 1889—1917 sich auf 107 belief, lauten die Zahlen für die letzten Jahre: 1918 83, 1920 65, 1921 64, 1922 61, 1923 28 und 1924 nur 9. Die Kampagne gegen das Lynchen bereitete endlich auch der Dyer Anti-Lynch-Bill den Weg in den Kongreß, wo sie vom Repräsentantenhaus mit 230 gegen 119 Stimmen angenommen wurde. Es wird allerdings große Anstrengungen kosten, bis sie gültiges Gesetz wird, auf Grund dessen das Lynchen als ein Verbrechen erklärt wird, das der Gerichtsbarkeit der Bundesregierung untersteht, anstatt wie bisher den oft zu schwachen Organen der Einzelstaaten überlassen zu bleiben.

Die glücklichsten Ehejahre. „Sie sind nun zehn Jahre verheiratet und haben die glücklichste Zeit der Ehe erreicht. Wie waren sie so froh und zufrieden miteinander wie jetzt.“ Mit dieser Bemerkung leitete eine englische Psychologin, Jane Taverner, eine Plauderei über die glücklichsten Ehejahre ein und verteilte die Ansicht, daß erst nach zehn Jahren die Ehen wirklich glücklich werden. „Viele Ehepaare,“ so schreibt sie, „finden, daß die Freuden, die sie in den ersten Jahren der Ehe genossen, nichts sind im Vergleich zu dem glücklichen Behagen, das sie in den mittleren und späteren Jahren ihrer Ehe ergreift. Vielfach ist es geradezu ein neuer Ehefrühling, der nach zehn Jahren erblüht. Es ist nicht mehr die Romantik der jungen Liebe, nicht mehr die Leidenschaft mit all ihren Stürmen, Mißverständnissen und Unruhen, die die erste Zeit bei ihnen herrschte. Die Gefühle sind nun beruhigt und geklärt, aber sie sind fester geworden und haben sich reich entfaltet. Die ersten Ehejahre haben immer die Stimmung eines Abenteuerers, einer gewissen Aufregung, eines Gefühls der Unsicherheit und Entschlossenheit. Erst wenn die beiden Gatten durch die Untiefen und Gefahren der Ehe glücklich miteinander gefestigt sind, wenn sie sich nach einer längeren Dauer ihres Zusammenlebens im Hafen fühlen, dann beglückt das wahre echte Glück. Dann erntet sie, was sie vorher gesät haben; sie wissen, daß diese Ernte bis zu ihrem Tode dauern wird, und dieses Empfinden der innigen Lebensgemeinschaft, die nichts mehr trennen kann, bringt den rechten Sonnenschein in ihre Ehe, macht die späteren Ehejahre zu den glücklichsten.“

Eine seltsame Firma. Das kleine vierjährige Christkindchen ist über eine alte Bilderbibel geraten und bestärmt nun fortgesetzt die Mutter mit Fragen. Bei dem Bilde „Jesus vor Pontius Pilatus“ kennt sie sich natürlich nicht aus und fragt deshalb die Mutter, die ihr die Geschichte erzählt. Nach einigem Nachdenken erklärt die Kleine ganz wichtig: „Der Mann auf dem Bilde hat doch auch in der Stadt ein Sautgeschäft.“ Verwundert fragt die Mutter Christinne, wie sie auf den sonderbaren Gedanken komme. Da antwortet das Kind ganz treuherzig: „Als du neulich in der Stadt warst, hast du doch gesagt, du wärest nach dem Samt bei Pontius und Pilatus gewesen, hättest aber nicht den rechten gekauft.“

Ein neuer Konfektionsstern. Die Farbenskala der „Konfektionssterne“ — Selbstern, Blaustern usw. — ist um eine weitere Schattierung vermehrt worden. Bisher wurde vom Mannequin, auch von dem, der für besondere Größen geeignet sein mußte, eine gewisse Schlantheit gefordert. Aber es gibt auch wohlbeleibte Damen, die Kleider kaufen, und auch diese wollen beurteilt werden, wie ihnen ein Kostüm steht. Man hat daher in Paris den Typ des dicken Mannequins, den sogenannten „Ultravioletstern“, geschaffen, das Ercheimen dieser umfangreichen Probierröcke gestaltete sich zu einem wahren Triumph. Bei einer Modenvorführung wurden Modelle gezeigt, die von einem schlanken Mannequin und mit geschickten Abänderungen von einem dicken Mannequin getragen wurden, und die starken Damen fanden viel größere Begeisterung als die dünnen, denn die Frauen, die nicht über das vorgeschriebene Mindestmaß der Taille verfügen, waren entzückt, Kleider zu sehen, die zu ihren Figuren paßten.

Der Junge prallte förmlich zurück vor dem schroffen Ton.

„Ich will sie gleich mitnehmen,“ sagte Graf Dieter dann noch hinzu.

Der Junge prallte los, der Herr wollte wohl einen schlechten Wit machen. „Sie sind wohl ihr Reife?“ fragte er dann.

„Nein, sind Sie verrückt? Meine Braut ist,“ entgegnete der Graf grob.

Jetzt bekam der Junge aber einen solchen Lachanfall, daß er sich an der Tür halten mußte. Graf Dieter sah ihn nur stumm an, schüttelte den Kopf und dachte: „Kein Wunder, wenn hier alle verrückt werden!“ Gnade dem, der gezwungen war, das täglich mitanzusehen — er würde jedemfalls bald ein toter Mann dabei sein, ja selbst zur Mumie werden, wie jene es schon waren.

Der Junge hatte sich wieder erholt und geleitete den Besucher nun vor eine der vielen altmodischen Türen in dem hellgestrichelten Korridor, auf der „Jungfer von Leßdorf“ zu lesen stand. In aufdringlicher Blauheit leuchtete der Messingschild Graf Dieter entgegen; ein höhnisches Lächeln spielte um seine Mundwinkel, als er den Titel „Jungfer“ sah.

„Na, dann kloppen Sie man doch!“ sagte der Pörmner, „höfentlich ist sie guet Laune, um ich wünsche Ihnen viel Vergnügen und daß Sie hier wieder rauskommen,“ sagte er noch im Tone eine Pythia hinzu und verschwand.

Der Graf konnte nur den Kopf schütteln zu diesen schrecklichen Andeutungen; er wunderte sich ja über nichts mehr hier. Der Junge aber blieb unweit an einer Korridorbiegung stehen; er konnte sich unmöglich verlagern, zu beobachten, wie sich die Sache entwickeln würde.

Dieter beeilte sich nun, Eintritt heischend, zu der Geliebten vorzubringen. Er hat sie das entchiedene Verzeichnis, einmal wieder einen normalen Menschen zu sprechen, wenn er nicht bald selbst verrückt werden sollte.

(Fortsetzung folgt)

...frühe ... zu ... 21 64, ... gegen ... prämen ... kosten, ... den ... 21 64, ... gegen ... prämen ... kosten, ... den ...

Der Landmann

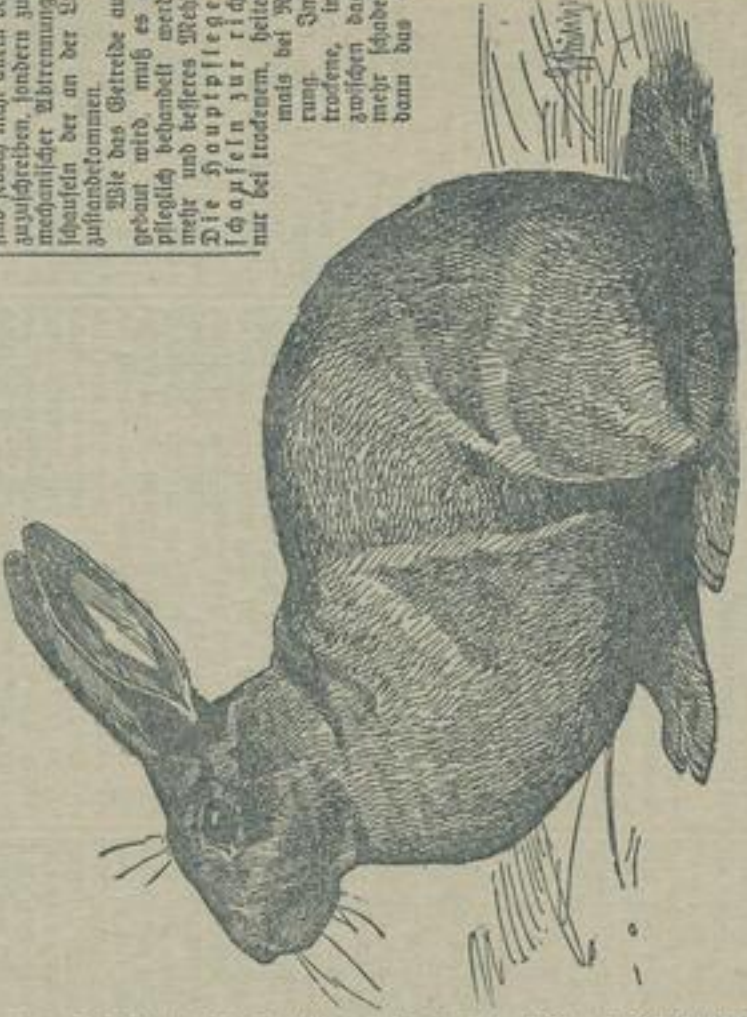
Wochen-Beilage des Wilsdruffer Tageblatt für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Schuldruff am 8. Januar 1925

Das Blaue Wiener Kaninchen.

Von Johannes Holz, Dalkersförde.
(Mit Abbildung)

Eine der bestschickten Kaninchenrasen ist unstreitig das Blaue Wiener Kaninchen, und das mit Recht; es ist doch ein prächtiges, schickes, edles Kaninchen, das sich durch seine Schönheit und die Schönheit seiner Färbung auszeichnet. Die blaue Wiener rasen hat eine sehr schöne, glatte, seidige Haut, die sich durch ihre Schönheit und die Schönheit ihrer Färbung auszeichnet. Die blaue Wiener rasen hat eine sehr schöne, glatte, seidige Haut, die sich durch ihre Schönheit und die Schönheit ihrer Färbung auszeichnet.



Blauwe Wiener Kaninchen.

Die Aufbewahrung des Getreides auf dem Speicher.

Auf die große Bedeutung einer möglichst vollkommenen Aufbewahrung unseres Getreides auf dem Speicher ist auch immer noch, aus fernster Zeit her, die Aufmerksamkeit der Menschheit zuwenden, die sich nicht nur auf die Erhaltung der Getreide, sondern auch auf die Erhaltung der Gesundheit der Menschheit zuwenden. Die Aufbewahrung des Getreides auf dem Speicher ist eine Aufgabe, die sich nicht nur auf die Erhaltung der Getreide, sondern auch auf die Erhaltung der Gesundheit der Menschheit zuwenden.

noch andere Stoffe fortsetzen, es sind nämlich die, die sich in der Luft in beständiger Bewegung befinden. Diese Stoffe sind in der Luft in beständiger Bewegung, und sie sind in der Luft in beständiger Bewegung. Diese Stoffe sind in der Luft in beständiger Bewegung, und sie sind in der Luft in beständiger Bewegung.

Frage Nr. 7. Meine Katzen leben im Durchfall. In ihrer Sandkiste sind sie in einem 10 cm langen Behälter. Was ist hiergegen zu tun?
Antwort: Die Sandkiste sollte regelmäßig gewechselt werden. Die Katzen sollten in einem Behälter mit frischem Sand gehalten werden. Die Sandkiste sollte regelmäßig gewechselt werden.

Frage Nr. 8. Ist Weizenstroh, welches in der Dungsstätte mit Saughe gut unterteilt wird, für die Fütterung von Schweinen geeignet?
Antwort: Weizenstroh ist für die Fütterung von Schweinen geeignet, wenn es gut unterteilt und mit Saughe behandelt wird. Es sollte in kleinen Stücken gegeben werden, um die Verdauung zu erleichtern.

Frage Nr. 9. Wie ist mit der Fütterung von Kühen zu verfahren?
Antwort: Die Fütterung von Kühen sollte in regelmäßigen Abständen erfolgen. Die Kühe sollten mit frischem Futter versorgt werden, und die Fütterung sollte in regelmäßigen Abständen erfolgen.

Frage Nr. 10. Am vergangenen Sommer wurde ich mit einem Hühnerstall beauftragt, bestehend aus 50 Hühnern, 50 Enten, 50 Gänzen, 50 Kanarienvögeln, 50 Wellensittichen, 50 Finken, 50 Amseln, 50 Drosseln, 50 Stare, 50 Raben, 50 Krähen, 50 Uhus, 50 Eulen, 50 Fledermäusen, 50 Vögeln, 50 Tieren, 50 Pflanzen, 50 Blumen, 50 Früchten, 50 Gemüse, 50 Getreide, 50 Holz, 50 Stein, 50 Metall, 50 Glas, 50 Papier, 50 Textilien, 50 Leder, 50 Kunststoff, 50 Keramik, 50 Porzellan, 50 Glas, 50 Metall, 50 Holz, 50 Stein, 50 Textilien, 50 Leder, 50 Kunststoff, 50 Keramik, 50 Porzellan.

Frage Nr. 1. Mein Pferd hat am Hals eine handgroße Wunde. Was ist hiergegen zu tun?
Antwort: Die Wunde sollte sofort mit Wasser gewaschen und mit einem Desinfektionsmittel behandelt werden. Ein Verband sollte angelegt werden, um die Wunde vor Infektionen zu schützen.

Frage Nr. 2. Die Wunde muss durch eine Operation entfernt werden. Was ist hiergegen zu tun?
Antwort: Die Operation sollte von einem Tierarzt durchgeführt werden. Die Wunde sollte vor der Operation mit Wasser gewaschen und mit einem Desinfektionsmittel behandelt werden.

Frage Nr. 3. Unterer Teil des Pferdes ist durch einen Sturz verletzt. Was ist hiergegen zu tun?
Antwort: Die Verletzung sollte sofort mit Wasser gewaschen und mit einem Desinfektionsmittel behandelt werden. Ein Verband sollte angelegt werden, um die Verletzung vor Infektionen zu schützen.

Frage Nr. 4. Mein Pferd hat eine Wunde an der Flanke. Was ist hiergegen zu tun?
Antwort: Die Wunde sollte sofort mit Wasser gewaschen und mit einem Desinfektionsmittel behandelt werden. Ein Verband sollte angelegt werden, um die Wunde vor Infektionen zu schützen.

Frage Nr. 5. Mein Pferd hat eine Wunde an der Brust. Was ist hiergegen zu tun?
Antwort: Die Wunde sollte sofort mit Wasser gewaschen und mit einem Desinfektionsmittel behandelt werden. Ein Verband sollte angelegt werden, um die Wunde vor Infektionen zu schützen.

Frage Nr. 6. Mein Pferd hat eine Wunde an der Hinterbacke. Was ist hiergegen zu tun?
Antwort: Die Wunde sollte sofort mit Wasser gewaschen und mit einem Desinfektionsmittel behandelt werden. Ein Verband sollte angelegt werden, um die Wunde vor Infektionen zu schützen.

Frage Nr. 7. Mein Pferd hat eine Wunde an der Kehle. Was ist hiergegen zu tun?
Antwort: Die Wunde sollte sofort mit Wasser gewaschen und mit einem Desinfektionsmittel behandelt werden. Ein Verband sollte angelegt werden, um die Wunde vor Infektionen zu schützen.

Frage Nr. 8. Mein Pferd hat eine Wunde an der Nase. Was ist hiergegen zu tun?
Antwort: Die Wunde sollte sofort mit Wasser gewaschen und mit einem Desinfektionsmittel behandelt werden. Ein Verband sollte angelegt werden, um die Wunde vor Infektionen zu schützen.

Frage Nr. 9. Mein Pferd hat eine Wunde an der Stirn. Was ist hiergegen zu tun?
Antwort: Die Wunde sollte sofort mit Wasser gewaschen und mit einem Desinfektionsmittel behandelt werden. Ein Verband sollte angelegt werden, um die Wunde vor Infektionen zu schützen.

Frage Nr. 10. Mein Pferd hat eine Wunde an der Wange. Was ist hiergegen zu tun?
Antwort: Die Wunde sollte sofort mit Wasser gewaschen und mit einem Desinfektionsmittel behandelt werden. Ein Verband sollte angelegt werden, um die Wunde vor Infektionen zu schützen.

